Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

339 (8.12.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Dezember 1943 — 17. Jahrgang / Folge 339

Teheran wurde eine der größten politischen Niederlagen

Leere Worte und hohle Phrasen sind das ganze Ergebnis der groß aufgezogenen Begegnung Roosevelt-Stalin-Churchill

rd. **Berlin, 7. Dez. Das in Teheran nach den mehrtägigen Besprechungen Stalins mit seinen plutokratischen Helfershelfern eingesetzte Redaktionskomitee brauchte fünf Tage und fünf Nächte, um das Ergebnis der mit soviel Aufwand aufgezogenen und mit einer Riesenreklame gestarteten Konferenz schriftlich festzulegen. Aus dieser Hinauszögerung schlossen die Völker der Feindmächte und auch gewisse ihnen freundschaftlich zugetane Staaten auf einmalige Offenbarungen militärischer und politischer Art. Um so größer muß in diesen Kreisen, die immer wieder auf solche Bluffmanöver hereinfallen, die Enttäuschung sein, nachdem das Kommuniqué nun in all' seiner Dürftigkeit und Inhaltlosigkeit vorliegt. Das wird auch gleich durch die erste Reaktion der Betroffenen bestätigt.**

Wir erinnern uns der vielfältigen Beteuerungen in der feindlichen Publizistik von der Einigkeit und Liebe, den gemeinsamen strategischen und politischen Planungen für Krieg und Frieden. Umso überraschender mutet die Betonung des Kommuniqués an, man habe in Teheran die Entschlossenheit zur Zusammenarbeit bekundet und die Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte aufeinander abgestimmt. Also mangelte es daran doch bis dato trotz aller gegenteiligen Behauptungen, was gewisse Rückschlüsse auch auf die Zukunft zuläßt. Wenn die Zusammenarbeit erst jetzt beginnen soll, dann dürften selbst Optimisten auf der Gegenseite an einem baldigen Erfolg zweifeln. Man merkt immer wieder die Verlegenheit und Unsicherheit, die durch den Mangel an wirklich entscheidenden militärischen Fortschritten und die selbst eingestandene Vergeblichkeit der Hoffnung auf einen Zusammenbruch des deutschen Volkes hervorgerufen werden.

In diesem Zusammenhang vermerkt man mit besonderem Interesse den Verzicht auf die vorher so laut angekündigte Kapitulationsaufforderung an Deutschland im Kommuniqué. Wahrscheinlich haben sich die drei Potentaten inzwischen auf Grund der Lehren des bisherigen Flugzettel- und Terrorkrieges von der Aussichtslosigkeit solcher billigen Manöver überzeugt.

Sie suchen immer noch Dumme

Da man die Deutschen und ihre Verbündeten nicht nur militärisch, sondern auch moralisch stark und widerstandsfähig sieht, geht man wieder einmal auf Dummenfang in den Kreisen der Neutralen und Nichtkriegführenden aus: „Wir werden die Mitarbeit und die aktive Teilnahme aller Nationen suchen, seien sie nun klein oder groß, solange ihre Bevölkerung in Herz und Sinn der Beseitigung der Tyrannei, der Sklaverei, der Unterdrückung und der Intoleranz ergeben sind." Wie sie sich diese Mitarbeit und aktive Teilnahme der kleinen Völker vorstellen, haben die plutokratisch-bolschewistischen Verbündeten in der Vergangenheit derart eindeutig vorexerziert, daß sich über ihre Methoden wohl niemand mehr einer Täuschung hingeben kann. Wer denkt da nicht an die Emigrantenklubs, die zu Spielbällen der Launen Londons und Moskaus wurden, an die arabischen Staaten, Indien und die übrigen Kolonialvölker des Empires, an die vom Dollarkapitalismus gekauften iberoamerikanischen Völker oder auch an die so heftig enttäuschte französische Dissidenz? Wem steht dabei nicht wieder die Genickschußpolitik der Bolschewisten in den baltischen Staaten und in dem von der Sowjetunion übernommenen Teil Polens als anschauliches Beispiel vor Augen?

Verhöhnung Irans

Die Roßtäuscher von Teheran hätten eine vorzügliche Gelegenheit gehabt, durch eine entsprechende große Geste gegenüber Iran, das ihnen jetzt für ihre Bluffaktion Gastfreundschaft gewähren mußte, ihren guten Willen in der Praxis zu demonstrieren. Hätten sie die Wiederherstellung der Unabhängigkeit dieses unterdrückten Landes proklamiert, dann wären ihnen vielleicht doch noch manche andere kleine Völker auf ihren Agitationsleim gekrochen. Aber auch dazu konnten sie sich nicht aufraffen. Sie gaben lediglich eine hohle Erklärung ab, in der sie dem darbenden iranischen Volk wirtschaftliche Unterstützung versprechen, aber selbst diese mit der einschränkenden Bemerkung, „soweit es möglich ist". Und diese „Möglichkeit" beleuchten sie durch den bezeichnenden Zusatz: „Unter Berücksichtigung der schweren Anforderungen, die an sie (die Alliierten) durch ihre die ganze Welt umfassenden militärischen Operationen gestellt werden, und durch den in der ganzen Welt herrschenden Mangel an Transportmöglichkeiten, Rohmaterialien und Lieferungen für den zivilen Verbrauch." Wenn sie sich mit der iranischen Regierung in dem Wunsch einig erklären, „die Unabhängigkeit, die Souveränität und die territoriale Integrität Irans zu erhalten", kann man das in Anbetracht der derzeitigen Lage des Landes nur als blutigen Hohn auffassen. Gerade das Beispiel Iran, bei dessen Besetzung die widerstreitenden Interessen der Pluto-Bolschewisten so eindeutig zutage traten, zeigt aber auch, wie es in Wirklichkeit mit der vielgepriesenen Einigkeit im Lager unserer Feinde aussieht.

Stalin beherrschte die Konferenz

Das einzige positive Ergebnis der Teheraner Konferenz verrät uns Reuters Sonderkorrespondent John Wallis mit seiner Feststellung: „Den Beobachtern erschien es, als ob Stalin die Konferenz beherrschte." Der Kremlgewaltige, der zur Sitzung, wie uns der gleiche Korrespondent geflissentlich berichtet, einen bis zu den Knöcheln reichenden großartigen Kamelhaarmantel trug, empfing seine Unterführer, um ihnen seine Befehle zu diktieren. „Seine Stimmung wechselte von lebhafter Vergnügtheit bei nächtlichen Banketten zu Augenblicken undurchdringlicher Passivität." Es muß seiner Eitelkeit nicht wenig geschmeichelt haben, die beiden Plutokratenhäuptlinge, die früher in Wort und Schrift den bolschewistischen Vernichtungswahn so heftig bekämpft hatten, nun zu seinen Füßen liegen zu sehen. Ein Anblick, dem er vorher Hekatomben von Menschenleben opfern mußte, und der ihn dem so dringend notwendigen Sieg über Deutschland keinen Schritt näher bringen kann.

Der Höhepunkt im Nervenkrieg der Antiachsenmächte wurde zu einer ihrer größten politischen Niederlagen. Daran wird kein unvoreingenommener Leser des Teheraner Kommuniqués mehr zweifeln können. Es bleibt immer wieder die Entscheidung auf dem Schlachtfeld, der vor allem die westlichen Demokratien so gern aus dem Weg gegangen wären, da ihrer dort viel „Blut, Schweiß und Tränen" harren, ohne daß sie nach den bisherigen Erfahrungen eine Aussicht auf den Sieg sehen.

Vergeblicher Ansturm der Sowjets im großen Dnjeprbogen

Hinhaltender Widerstand und Ueberraschungsvorstöße kennzeichnen die Kämpfe in Süditalien

*** Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim setzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordöstlich Kertsch gestern nachmittag nicht mehr fort. Der Angriff rumänischer Truppen gegen den feindlichen Landekopf südlich Kertsch macht gute Fortschritte. Im großen Dnjepr-Bogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchsversuche scheiterten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnjepropetrowsk wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich Krementschug fingen unsere Truppen Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen auf. Bei Tscherkassy führten die Sowjets gestern nur einige schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich Shitomir nahmen deutsche Infanterie- und Panzerkräfte im Angriff mehrere Ortschaften. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.**

Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raum von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Luftsieg.

In Süditalien nahmen die Kämpfe im Höhengelände südwestlich Mignano an Heftigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Besitzer wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Ostabschnitt der Front werden lebhafte Vorpostengefechte gemeldet.

Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 25 feindliche Flugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber, abgeschossen.

*

Auch am zweiten Tage ihrer neuen Angriffsunternehmung im großen Dnjepr-Bogen erstrebten die Bolschewisten unter Zusammenfassung aller für diesen Kampfabschnitt zur Verfügung stehenden Kräfte den für ihre weiteren Operationen notwendigen strategischen Durchbruch. Mit der Formulierung „Erbitterte Kämpfe" umreißt der Wehrmachtbericht den Charakter dieser Abwehrschlacht. Es handelt sich von bolschewistischer Seite um keine Täuschungs- oder Umgehungsaktion, sondern um den Ansturm gegen den als Angelpunkt erkannten Riegel der Abwehrfront im großen Dnjeprbogen. Die in bestimmten Abständen immer sich wiederholenden Versuche, nach dem Fehlschlagen entsprechender Umflügelungsaktionen, unter Einsatz neu herangeführter und bereitgestellter Reserven den vor mehreren Wochen steckengebliebenen Rammstoß durch das Kriwoi-Rog-Industriegebiet erneut voranzutreiben, kennzeichnen in ihrer sturen Wiederholung der gleichen taktischen Durchführung der Angriffsunternehmungen die Absicht, aus der gegenwärtig fast konstanten Kampfzone an der Gesamtfront an einer bestimmten Stelle in das rückwärtige Operationsgebiet der Deutschen vorgreifen zu können, um so den Fluß der Frontveränderungen zu ihren Gunsten wieder lebhafter zu gestalten.

Diesen schweren Kämpfen gegenüber besaßen die Ereignisse an den übrigen Frontabschnitten, bei Tscherkassy und bei Kertsch, nur geringere Bedeutung. Ihr positiver Verlauf verstärkt jedoch die Abwehrkraft des umkämpften Abschnittes.

An der süditalienischen Front wurde der britische Angriff im Westabschnitt noch nicht wieder aufgenommen, jedoch deuten die lebhaften Vorpostengefechte, die von dort gemeldet werden, darauf hin, daß man sich näher an die neuen deutschen Stellungen heranschiebt und das Kampfgelände abtastet, um Anhaltspunkte zur Fortsetzung der Angriffe herauszufinden. Die Unterbrechung in der zügig geplanten Offensive der Briten wird von den amerikanischen Verbänden im Westabschnitt der Front benutzt, um nun ihrerseits den Geländegewinn der 8. britischen Armee durch den Versuch eines entsprechenden Rückschiebens der deutschen Stellungen in ihrem Abschnitt nachzuholen. Gestalteten sich aber schon die Kämpfe im Ostabschnitt für den Angreifer äußerst verlustreich, so versprechen die Operationen im Westabschnitt zu einem ausgesprochenen Schmelztiegel für die amerikanischen Verbände zu werden. Wenn es im Wehrmachtbericht heißt, bei starken Angriffen überlegener nordamerikanischer Truppen hätten einige Höhen mehrfach ihren Besitzer gewechselt, so geht aus dieser Formulierung schon hervor, daß es der feindlichen Führung trotz der Ueberlegenheit an Material und vor allem an Menschen nicht gelang, die einmal genommenen Stellungen zu halten. Damit ist ein Schlaglicht auf die deutsche Taktik geworfen, die den Feind durch den ständigen Wechsel von hinzögernder Verteidigung und überraschenden Gegenstößen verwirrt und seine Ausfälle auf ein Höchstmaß bringt.

Ueberdurchschnittliche Erfolge der Luftwaffe

Aufschlußreiche Abschußzahlen — Der 8000. Luftsieg des Jagdgeschwaders 52

rd. **Berlin**, 7. Dez. Trotz der winterlichen Witterung waren die Kämpfe an der Ostfront auch in den ersten Dezembertagen durch einen starken Einsatz der deutschen Luftwaffe gekennzeichnet. In den zahlreichen Luftkämpfen errangen unsere Jagdgeschwader und Flakverbände dabei Abschußergebnisse, die für diese vorgeschrittene Jahreszeit als überdurchschnittlich bezeichnet werden müssen. Erst in den letzten drei Tagen verloren die Sowjets wieder 95 Maschinen. 62 dieser deutschen Erfolge wurden in Luftkämpfen errungen, 33 Feindflugzeuge konnten Verbände der Flak abschießen. Da diesen hohen Feindverlusten nur ein Ausfall von acht deutschen Flugzeugen gegenübersteht, ergibt sich ein Abschußverhältnis von 12:1, in dem die Ueberlegenheit der deutschen Flieger und Flugzeuge überzeugend zum Ausdruck kommt.

Unter den Abschußserien dieser letzten drei Tage verdient eine Leistung besondere Hervorhebung: es ist der 8000. Abschuß, den das führende deutsche Jagdgeschwader 52 am 4. Dezember erzielen konnte. Damit brachte dieser eine Jagdverband, aus dem einige der hervorragenden und erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, wie Major Graf, Major Nall und Hauptmann Barkhorn hervorgegangen sind, unseren Feinden Ausfälle an Personal und Material bei, die den eigenen Bestand des deutschen Geschwaders genau um das Hundertfache übertreffen (!). Für die Bewertung dieser einzigartigen Leistung gibt es in der gesamten bisherigen Kriegsgeschichte keinerlei Maßstäbe. Jeder Vergleich muß von vornherein hinken. Wenn man sich erinnert, daß das Jagdgeschwader Richthofen als erfolgreichster deutscher Jagdverband des großen Krieges 1914/18 insgesamt 644 Luftsiege gegen die hohe Uebermacht der damaligen Feinde erfocht, dann ergibt sich vielleicht daraus eine Vorstellung von der Veränderung der Dimensionen, die das gigantische Ringen im Osten mit sich brachte

Diese letzten Abschußzahlen aus dem Osten sind aber gleichzeitig dazu angetan, sehr gründlich mit einer immer erneut vorgebrachten Agitationsbehauptung unserer anglo-amerikanischen Gegner aufzuräumen. In London und Washington hat man ja bis in die letzten Tage hinein immer wieder versucht, die Bedeutung der eigenen Terrorangriffe gegen das Reich dadurch propagandistisch zu steigern, daß man als eine ihrer wichtigsten Folgeerscheinungen eine angeblich weitgehende Umgruppierung der deutschen Luftstreitkräfte vom Osten nach dem Westen des Kontinents angab. Einige voreilige Kommentatoren jenseits des Kanals sprachen sogar gelegentlich bereits von einer spürbaren „Entblößung der Ostfront von deutschen Jagdgeschwadern". Wie wenig diese Agitationsthesen mit der Wirklichkeit des Ostkrieges übereinstimmen, ergibt sich überzeugend aus den gleichbleibend hohen deutschen Abschußerfolgen im Osten, die in diesem Vorwinter alle Ergebnisse der Vorjahre beträchtlich übertroffen haben.

Mandatsstatut von Syrien abgeschafft

Beschluß des Parlaments in Damaskus — Gaullisten vor vollendete Tatsachen gestellt

⊙ **Bern, 7. Dez. Das syrische Parlament billigte einstimmig mehrere Gesetze, die einschneidende Verfassungsveränderungen darstellen. Als Hauptereignis hat die Abschaffung des Mandats über Syrien zu gelten. Außerdem sollen sämtliche Verfassungsbestimmungen, die die syrische Souveränität beeinträchtigen, nicht mehr gelten. Die gaullistischen Behörden werden durch diese Beschlüsse vor vollendete Tatsachen gestellt.**

Die Entwicklung, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat, kündigte sich bereits seit geraumer Zeit an und galt in nationalarabischen Kreisen des Nahen Ostens als unabwendbar, vor allem nach dem aus gleichen Voraussetzungen sich ergebenden Vorgängen in Libanon. Die Parallelentwicklung in den beiden nahöstlichen Staaten wurde gleichzeitig durch einschneidende Vereinbarungen der beiden nationalen Regierungen noch betont und die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen und politischen Interessen dadurch auf eine gesetzesmäßige Basis gestellt. Wie der syrische Außenminister bekanntgab, stehen die beiden Länder seit geraumer Zeit in Verhandlungen über eine gemeinsame Verwaltung des Zollwesens. Es besteht die Absicht, Zoll und Verkehr restlos zu nationalisieren und das gaullistische Hochkommissariat aus der Verwaltung und den Finanzeinnahmen auszuschalten. Mit dieser Bestimmung wird dem Hochkommissariat die finanzielle Grundlage, auf der es bisher sich aufbaute, genommen und seiner weiteren Existenz auch von der wirtschaftlichen Seite das Wasser abgegraben.

Die Beschlüsse der syrischen Kammer beenden faktisch eigentlich bereits jetzt schon die Rolle Frankreichs im Nahen Osten. Die von England im Libanon-Konflikt eingenommene Haltung und ihre Folgen lasse es wenig wahrscheinlich werden, daß die Gaullisten noch einmal versuchen werden, mit Gewalt die Ereignisse zu wenden. London unterstützt zu offensichtlich die nationalarabische Bewegung im Libanon, man kann gleichermaßen annehmen, daß die konsequente Weiterentwicklung im syrischen Abschnitt nicht ohne britische Deckung sich vollzog.

Genickschußfiliale USA.

Von Professor Dr. Johann von Leers

Der Nationalsozialismus hat dem Bolschewismus seine Maske heruntergerissen. Der Bolschewismus hat das schon lange selber gemerkt. Die Zahl der Menschen, die ihm gegenüber mißtrauisch, ja feindlich waren, die mindestens nicht mehr bereit waren, sich für ihn zu begeistern, hat immer mehr zugenommen. Schon der 7. Kongreß der Komintern in Moskau 1935 hatte infolgedessen neue Richtlinien entwickelt. Die kommunistische Partei selber sollte als eigentlicher Stoßtrupp von der Massenwerbung absehen, sie sollte der harte Kern, die eigentliche Stoßkraft innerhalb der Bewegung der Unzufriedenheit bilden. Sie sollte aber zugleich sich in größtem Umfang aller der Organisationen bemächtigen, die sich irgendwie, sei es durch ihre massentümlichen Züge, sei es als Vertreter irgendeiner revolutionären Stimmung oder auch einer organisierten Unzufriedenheit, vorspannen ließen.

In den USA. ist dieses Rezept mit aller Konsequenz durchgeführt worden. Die eigentliche kommunistische Partei in USA. ist klein geblieben. Sie wurde 1918 ins Leben gerufen; ihr Vorsitzender ist der Jude William Z. Foster; in den Vordergrund geschoben wird meistens ein Renommier-Arier. Earl Browder, ein Mann, der vielerlei Berufe schlecht ausgefüllt hat und heute Paradebrüller für den Bolschewismus ist. Im übrigen sieht nach Angabe der Zeitschrift „Time" von 1938 das Büro dieser Partei etwa wie eine Synagoge aus, es ist „voll von Negern und intellektuellen Juden, sowie ein paar Männern und Frauen, die aussehen, als stammten sie von einer Tennessee-Farm". Leitend sind die Juden Israel Amter, Alexander Bittleman und die Jüdin Rosa Wortis. Die Partei selber hat sich mehrfach tarnen müssen, nannte sich 1921 bloß „Worker's Party", also Arbeiterpartei, erst 1925 „Worker's Communist Party" und 1929 erst „Kommunistische Partei Amerikas". Sie ist durchaus auf der Linie Stalins und bereitet die Genickschußserie für USA. vor.

Foster schreibt in seinem Buch „Von Bryan bis Stalin": „Der Kommunismus wird dann mit einer noch nie dagewesenen Brutalität das verwerfliche kapitalistische System ausrotten und an dessen Stelle ein freies, wohlhabendes und glückliches Sowjet-Amerika aufbauen." Es ist nun der Trick der Bolschewisten dort drüben, daß sie die kommunistische Partei als solche klein halten. Diese hatte noch 1937 nur 85 000 zahlende Mitglieder, was natürlich auf die Gesamtbevölkerung der Staaten außerordentlich wenig ist. Das ist aber zugleich auch eine besonders raffinierte Tarnung. Der Durchschnittsamerikaner rechnet in politischen Dingen nur mit Wählerzahlen. Eine Partei, die so wenig Mitglieder hat, erscheint ihm überhaupt nicht beachtlich.

In Wirklichkeit arbeitet die bolschewistische Partei in USA. nach der Methode der Beherrschung der Schlüsselstellungen. Einmal hat sie Organisationen, von denen im öffentlichen Leben bekannt ist, daß sie mehr oder minder kommunistisch getönt sind. Das ist etwa die Arbeiter-Sport-Union, der Internationale Arbeiter-Orden, die Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion — für die aber auch Wirtschaftler mit Sowjet-Interessen eingefangen werden —, das war der berüchtigte „Nordamerikanische Hilfsausschuß für die spanische Demokratie"; derartige Zubringer-Organisationen gibt es mehrere. Schon dazu gehören im allgemeinen viele hunderttausend Menschen. Immerhin stellte vor dem Kongreß-Ausschuß zur Untersuchung antiamerikanischer Umtriebe 1934 Walter S. Steele, durchaus kein „Faschist" oder „Nazi", fest:

„Die Zahl der Kommunisten in USA. ist gegenwärtig schon sechsmal größer, als sie in Rußland zur Zeit des Ausbruchs der Revolution war. Es gibt in USA. mehr Kommunisten, und mit ihnen verbündete Gruppen als Mitglieder der kommunistischen Partei in Rußland selbst."

Das ist richtig. Einmal sind die Universitäten gründlich bolschewistisch durchsetzt worden, so daß die Masse der Studenten den Bolschewismus für modern und fortschrittlich hält. Einzelne Universitäten wie Chicago sind rein bolschewistisch, an anderen wie der einst angesehenen Harvard-Universität, liegen ganz starke Zentren des Bolschewismus. In Harvard ist der Dekan der Juristischen Fakultät der berüchtigte Professor Felix Frankfurter aus Wien, der seit Jahren Roosevelt mit den durchgehend jüdischen und kommunistischen Mitgliedern seines Seminars, den bekannten sogenannten „Frankfurter Würstchen," versorgt. Ihm hatte der Expräsident Theodore Roosevelt schon am 7. Dezember 1917 auf den Kopf zugesagt: „Sie sind schon wieder dabei, Leute zu entschuldigen, die genau

wie die Bolschewisten in Rußland sind, Mörder und Anstifter von Morden, Verräter an ihren Verbündeten, an Demokratie, Zivilisation und an den Vereinigten Staaten ..."

In der nordamerikanischen Jugend gibt es eine große Anzahl Jugendorganisationen. Darunter ist der Amerikanische Jugendkongreß mit etwa zwei Millionen Mitgliedern restlos in bolschewistischer Hand. Schon auf seiner Tagung am 4. Mai 1938 sprach der erwähnte Jude Foster, der Leiter von Stalins Genickschußfiliale in USA., als Hauptreferent. Die ziemlich große Arbeitsdienstbewegung in USA., ursprünglich einmal arisch steht unter der Leitung des bolschewistischen Juden Robert Fechner. Sehr schlecht sind die Wohnungsverhältnisse, vor allem in den Großstädten der USA. Etwa 40 Millionen Menschen wohnen in sogenannten „Slums", d. h. in Elendsquartieren. Mietstreiks und Demonstrationen sind häufig, und Haus für Haus versuchen die Kommunisten seit Jahren Hauskomitees zu bilden, die diese Beschwerden organisieren und die erbitterten Massen für die bolschewistischen Ziele vorspannen wollen. Eine „Kundinnen-Liga", in der Jüdinnen von Neuyork-Ostseite ausschlaggebend sind, versucht, alle Beschwerden über mangelhafte Versorgung zu organisieren, Brotunruhen, Hungerdemonstrationen u. ä. ins Leben zu rufen.

Die Neger, etwa 11,9 Millionen Menschen, werden planmäßig bolschewistisch bearbeitet, wozu man sich nicht scheut, auch die Negerkirchen und Negersekten — die Masse der Schwarzen ist sehr religiös — zu zersetzen. Die eigenen bolschewistischen Gewerkschaften hat man eilends wieder aufgelöst, dafür ihre überzeugten Mitglieder in die anderen Gewerkschaften hineingeschickt, um diese durch sie zu erobern. Vom literarischen Klub bis zum Farmerverein gibt es keine große oder kleine Organisation, um die sich in USA. die Bolschewisten nicht bemühen. Bei der Korruption der Demokratie ist es ihnen leicht, einzudringen.

„Canadian Journal of Economics and Political Science" (August 1943) brachte einen Auszug aus „Yale Review", in der Professor Carl Becker, ein Nordamerikaner, schrieb: „Wie auch immer die politische Zukunft der USA. aussehen mag, auf jeden Fall wird sie nach dem hergebrachten Verfahren gestaltet werden: Kampf um die großen Geschäfte durch Volksabstimmung und wirtschaftlichen Druck, schrankenlosen, unbedenklichen Gebrauch der Marktschreierei und aller Schwindelmöglichkeiten der freien Propaganda mit ihrem Höllenspuk von Wahrheit und Unwahrheit, wobei man dem Gegner Böswilligkeit zur Last legt und sich auf die „amerikanische Lebensweise" zu Gunsten jedes Sonderinteresses beruft. Das ist die normale amerikanische Art, und solange das Ergebnis keine Katastrophe ist, werden wir sie immer noch als „Demokratie" bezeichnen."

Kein Wunder, daß die bolschewistischen Juden sich sicher fühlen, die in der Zielsetzung völlig mit ihren kapitalistischen Rassegenossen übereinstimmen. Die Bolschewisten sehen ihren Weizen blühen. Earl Browder, der kommunistische Häuptling, rühmte sich schon am 25. Juni 1940 vor einer Massenversammlung von 10 000 Juden, die als Delegierte von 100 jüdischen Vereinen zusammengekommen waren: „Jene Kräfte, die Sowjetrußland schufen, werden einst auch die Sowjetmacht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufrichten." Der Jude Samuel Margoshes schrieb noch kurz vor dem Ausbruch dieses Krieges in „Neuyork National Day": „Die Juden von Amerika stellen eine große politische Macht dar; sie verwenden diese, wie es ihnen recht scheint — was wollt ihr dagegen tun?" Rabbi Lewis Brown schrieb in einem besonders anstaßenden Judenbuch, dessen Titel man übersetzen könnte „Wie schnurrig von Gott": „Wir wollen die Nichtjuden umschöpfen, wie es die Kommunisten in Rußland machen."

Churchill, Stalins „kämpfender Freund"

○ **Stockholm**, 7. Dez. Da die in rauhen Massen nach Teheran zitierten anglo-amerikanischen Korrespondenten mit politisch-militärischen Tatsachen nicht aufwarten können, lassen sie sich um so ausführlicher in Beschreibungen über den äußeren Rahmen der Zusammenkunft aus. Den vorliegenden Meldungen zufolge sind die zu diesem Treffen angeordneten Sicherheitsmaßnahmen in einem bisher nicht dagewesenen Umfang getroffen worden. Der alte iranische Palast in Teheran, den die Sowjets als Gesandtschaftslokal angekauft hatten und in dem sämtliche Zusammenkünfte stattfanden, wurde von einem wahren Heer von amerikanischen Detektiven, Militärpolizisten, britischen Soldaten und GPU.-Agenten bewacht, sämtlich mit Maschinenpistolen bewaffnet. Das Fehlen von positiven Neuigkeiten soll durch die Betonung der angeblichen Herzlichkeit zwischen den drei Kriegsverantwortlichen vertuscht werden. In diesem Zusammenhang wird zugegeben, Churchills erstes Treffen mit Stalin in Moskau sei nicht so sehr glücklich ausgelaufen, aber jetzt sei die Luft gereinigt worden. Churchill habe den Sowjetdiktator „Stalin den Großen" genannt, während Stalin von seinem „kämpfenden Freund Churchill" geredet habe.

Ihre treffendste Widerlegung finden alle lediglich auf Agitationswirkung gemünzten schwulstigen Beteuerungen über den angeblich hundertprozentigen Erfolg der Konferenz durch den Niederschlag in den alliierten Ländern. Was England angeht, so schildern alle neutralen Journalisten ihre Eindrücke übereinstimmend dahin, der Inhalt des Kommuniqués habe Enttäuschung ausgelöst und in keiner Weise den daran geknüpften großen Erwartungen entsprochen.

Spaniens Erfahrungen mit den Sowjets

* **Madrid**, 7. Dez. Das spanische Justizministerium veröffentlicht in diesen Tagen ein Buch „Der rote Terror in Spanien", in dem das Ergebnis amtlicher Untersuchungen über die von den roten Machthabern während des Bürgerkrieges verübten Verbrechen wie Morde, Raub von Kunstschätzen, Vergewaltigung Minderjähriger, -Kirchenbrand, Verfolgung von Geistlichen, Martermethoden, aktive Beteiligung der Moskauer Agenten usw. zusammengefaßt ist. Das Buch umfaßt 600 Textseiten mit etwa 200 Photographien. In dem hier von Justizminister Aunes verfaßten Vorwort heißt es u. a., daß das Werk geschrieben wurde, um in einem Tatsachenbericht die ganze Grausamkeit der kommunistischen Willkürherrschaft in Spanien festzulegen.

Die Parole der Reichsbahn: Wir fahren dennoch!

Würdigung der gewaltigen Kriegsleistungen der Deutschen Reichsbahn am „Tag des deutschen Eisenbahners"

* **Berlin**, 7. Dez. **Viereinhalb Jahre Krieg haben auch dem letzten deutschen Volksgenossen eindringlich vor Augen geführt, welch außergewöhnliche Leistungen die Reichsbahn für Front und Heimat vollbringt. Die Veranstaltungen des Tages des deutschen Eisenbahners waren dazu angetan, den Blick des Volkes auf den wehrhaften Eisenbahner zu lenken, wie er sich im harten Dienst in den besetzten Gebieten, in unmittelbarer Nähe der Front, aber auch in den Bombennächten des Heimatgebietes herausgebildet hat. Im Mosaiksaal der Reichskanzlei wurden am Dienstagvormittag durch Reichsverkehrsminister Dr. Ing. Dorpmüller und Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller 74 Eisenbahnern das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, 95 das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern und 66 das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse ohne Schwertern überreicht. — Auszeichnungen, wie sie im allgemeinen nur der Soldat sich erringt. Mittelpunkt einer Großkundgebung, die in den Mittagsstunden im „Theater des Volkes" abgehalten wurde, bildete die Ueberreichung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an sechs hervorragend bewährte Eisenbahner. Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller und Reichsminister Dr. Goebbels würdigten dabei den Einsatz der Reichsbahn im Lebenskampf unseres Volkes.**

Im Mosaiksaal der Reichskanzlei

Schon der Aufmarsch der Fahnen und Standarten im Mosaiksaal der Reichskanzlei, wo sich die leitenden Männer der Reichsbahn mit führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht zusammengefunden hatten, symbolisierte die Eingliederung der Reichsbahn in die große Kampf- und Lebensgemeinschaft des deutschen Volkes im Kriege. Reichsverkehrsminister Dr. Ing. Dorpmüller erinnerte daran, daß aus den wenigen Männern, die vor 108 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhren, heute ein Millionenheer geworden sei, das eng verbunden sei mit der Gemeinschaft des gesamten deutschen Volkes. Mehrere Milliarden Menschen beförderte die Deutsche Reichsbahn jährlich; hunderte Millionen Tonnen betrage das Volumen der Güter, die sie verteile; und hinzu kämen in dieser Kriegszeit die gewaltigen Wehrmachttransporte. „Unsere Schlagfertigkeit, unsere Elastizität in der Betriebsführung, die Meisterung der vielen und oft wechselnden Transportaufgaben", so fuhr der Minister fort, „verdankt das deutsche Volk dem zusammengeschweißten Personalkörper der Reichsbahn und ihrer einheitlichen Gliederung." Die Anerkennung des Führers und der Wehrmacht sei auch nicht ausgeblieben. Daß mancher tapfere Eisenbahner bereits das Eiserne Kreuz erhalten habe, hunderte das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse trügen und zehntausende bereits das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse, sei ein Beweis dafür, daß die Führung des deutschen Reiches den Eisenbahnern die öffentliche Anerkennung nicht versagt habe. Der Minister betonte dann, daß mit den neuen Auszeichnungen, die heute verliehen würden, die ganze Kameradschaft der deutschen Eisenbahner geehrt werde.

Dann traten die Männer vor, um aus der Hand des Ministers und des Staatssekretärs ihre Auszeichnungen zu empfangen. Der Weichenwärter stand neben dem Direktionspräsidenten, der Bahnschutzmann neben dem Zugführer, Inspektoren und Sekretäre aus der Verwaltung neben den Technikern, Schaffnern und Rottenmeistern. Besonders groß aber war die Zahl der Lokomotivführer, Reservelokomotivführer und Oberlokomotivführer, die sich bewährt haben; denn ihnen ist jedes Schicksal des Zuges unmittelbar anvertraut, und mancher von ihnen hat sein Leben eingesetzt, um einen Transport im Frontgebiet zum entscheidenden Einsatz zu bringen.

Nach der Führerehrung durch den Minister marschierten die Ausgezeichneten geschlossen zum „Theater des Volkes", um an der Großkundgebung teilzunehmen.

Die Großkundgebung im „Theater des Volkes"

Im großen Rund des Theaters hatten sich Tausende von Männern und Frauen der Deutschen Reichsbahn in ihren dunkelblauen Uniformen und dem Graublau des Bahnschutzes eingefunden, die Zeuge sein wollen dieser denkwürdigen Stunde der Verleihung von Ritterkreuzen an eine Reihe hervorragend bewährter Arbeitskameraden.

Eine stolze Leistungsbilanz

Nach dem einleitenden Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" von Kretschmar nahm sogleich Staatssekretär Dr.-Ing. Ganzenmüller das Wort zu einer Ansprache, in der er über die gewaltigen Kriegsleistungen der Deutschen Reichsbahn im verflossenen Jahr, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Kriegführung waren, erschöpfend Auskunft gab. Er konnte dabei feststellen, daß die Deutsche Reichsbahn als Träger des Massenverkehrs und als größtes deutsches Verkehrsunternehmen allein in den letzten fünf Jahren die Größe ihres Netzes verdreifachte. Er hob insbesondere die Leistungen der Eisenbahner zusammen mit der OT. und den Eisenbahnpionieren im Osten hervor, kennzeichnete ihren schweren und harten Dienst in den bandenbedrohten Gebieten wie ihren heldenhaften Einsatz bei der Abwehr der Banden, ein Kampf, der den neuen Typ des wehrhaften deutschen Eisenbahners geformt hat, dem „Grenadier unserer Eisenbahn" und zollte den Männern für ihren wehrhaften Einsatz höchste Anerkennung. Zusammen mit der OT., die sich damit auch auf dem Gebiete des Kriegseisenbahnwesens geschichtliche Verdienste erworben hat, und mit den Eisenbahnpionieren haben blaue Eisenbahner und Feldeisenbahner im Osten in den Jahren 1941/42 und 43 28 700 Km. Gleise umgespurt, 5500 Km. Gleise wiederhergestellt und neu gebaut, 450 Lokomotivschuppen errichtet, 1200 Brücken gebaut. Den gewaltigen Aufbauleistungen in den neu besetzten Gebieten stehe aber eine ebenso beachtliche Leistungssteigerung auf dem Netz innerhalb der alten Reichsgrenzen gegenüber.

Der Güterverkehr habe sich von 1938/42 nach dem Netto-Tonnen-Km. um 73,5 v. H. gesteigert, die Gesamtwagengestellung habe 1943 um drei Millionen Wagen über der Zahl von 1942 gelegen, und im Personenverkehr seien — ohne Wehrmacht — rund eine Milliarde Personen mehr als 1938 befördert worden. Neben der Bewältigung des Stromes der Menschenmassen aus den luftgefährdeten Gebieten sei die Bewältigung des Stromes der ungeheuren Mengen an Rüstung und sonstigen Bedarfsgütern in engster Kameradschaft mit den Bedarfsträgern gesteuert worden.

„Wir betrachten", so schloß der Staatssekretär, „jeden dummdreisten Versuch unserer Gegner mit den alten, abgedroschenen Parolen der Eisenbahnermarxisten aus den Jahren 1918/19 uns zu behelligen, als eine Besudelung unserer Berufsehre und unserer Treue zum Führer. Die Zahl der Züge, die wir durch feindlichen Hinterhalt und Bombenhagel fahren werden, soll unsere Antwort sein, der Rhythmus der Tag und Nacht rollenden Räder unser Kampflied und unsere Parole: „Wir fahren dennoch!"

Die sechs Ritterkreuzträger

Nach diesem mit starken Beifallsäußerungen unterstrichenen stolzen Leistungsbericht nach Abschluß des vierten Kriegsjahres verkündete der Eisenbahner Pg. Hunger, daß der Führer auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn sechs deutschen Eisenbahnern für ihre beispielhafte Tapferkeit unter kriegsmäßigen Verhältnissen sowie für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Bewältigung der großen Verkehrsaufgaben unserer Zeit das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen habe, und zwar an den technischen Reichsbahninspektor Ramigius Hellenthal, Reichsbahndirektionspräsidenten Fritz Grimm, Lokomotivführer August Kindervater, Reichsbahndirektionspräsidenten Maximilian Lamertz, Lokomotivführer Ernst Bierschenk sowie Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Erich Goudefroy.

Ritterkreuzträger der Wehrmacht, die selbst Eisenbahner oder Söhne von Eisenbahnern sind, unter ihnen der mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung geschmückte Träger der Brillanten, Hauptmann Nowotny, überreichten den verdienten Männern der Deutschen Reichsbahn unter begeisterten Beifallskundgebungen der Tausenden von Kundgebungsteilnehmern die hohe Auszeichnung und gratulierten ihnen. Darauf beglückwünschten Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, sowie Staatssekretär Dr. Ganzenmüller jeden einzelnen der Ausgezeichneten persönlich.

Dr. Goebbels dankt den Eisenbahnern

Nach dem Auszeichnungsakt sprach Reichsminister Dr. Goebbels, von den Tausenden mit ungewöhnlich starkem und langanhaltendem Beifall begeistert und stürmisch begrüßt, den Eisenbahnern für ihre ungeheuren Leistungen der letzten vier Jahre den Dank und die Anerkennung des ganzen deutschen Volkes, insbesondere der Front und der Luftnotgebiete aus.

Der Minister würdigte den soldatischen Einsatz der Männer vom Flügelrad in der Frontnähe und im Heimatkriegsgebiet und vor allem die glänzende Meisterung der in den letzten Jahren ins Unermeßliche gesteigerten Verkehrsaufgaben durch die Eisenbahner, die er als die Weichensteller in der Kriegführung bezeichnete. Dr. Goebbels sprach, indem er auf die Bluff-Agitation der Kriegsverbrecher einging, von dem unerschütterlichen Glauben an den deutschen Sieg und meinte unter dem stürmischen Beifall der Massen, daß wir nicht nur nicht bedingungslos, sondern überhaupt nicht kapitulieren, wohl aber den Feinden die Gewehrläufe zeigen würden.

Als der Minister auf den Bombenterror einging und diesen Frauen- und Kindermord als die schreiendste Anklage der modernen Kriegsgeschichte kennzeichnete und erklärte, daß niemand daran denke, sich diesem Terror, der uns nur gehärtet habe, zu beugen, scholl Dr. Goebbels langanhaltende, begeisterte Zustimmung entgegen. Das deutsche Volk von 1943 sei nicht mehr das von 1918 und vor allem habe es nicht mehr die schlappe Führung von damals.

Die Worte des Ministers, daß, wer heute unser Volk, dieses Heldenvolk, beim Kampf und bei der Arbeit sehe, wisse, daß ihm der Sieg sicher sei, daß sich ein 1918 nicht wiederholen könne, daß kein Terror, keine Gewalt und keine Bedrohung uns auf die Knie zwingen könnten, und daß sich das deutsche Volk fest und unerschütterlich mit einem eisernen, unzerbrechbaren Ring um den Führer schare, bekräftigten die Massen mit tosenden Zustimmungskundgebungen.

Mit der Führer-Ehrung und den Liedern der Nation nahm die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende, die ein machtvolles Bekenntnis zu weiterer gesteigerter Leistung und weiter verstärktem Einsatzwillen des deutschen Eisenbahners war.

*

* **Berlin**, 7. Dez. Im Rahmen der Veranstaltungen zum Tag des deutschen Eisenbahners wurden vom Stabschef der SA. Schepmann vom Führer ausgezeichnete Eisenbahner empfangen, die der SA. angehören. U. a. waren die Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, Reichsbahnoberinspektor Hellenthal und der Lokomotivführer Kindervater erschienen.

Finnland wird niemals kapitulieren

Staatspräsident Ryti rechnet schonungslos mit den sowjetischen Unterdrückern ab

* **Helsinki**, 6. Dez. Am heutigen Nationalfeiertag Finnlands, der 26. Wiederkehr der finnischen Selbständigkeitserklärung, sprach bei dem Staatsakt in Turku der finnische Staatspräsident Risto Ryti. Europa, so stellte er einleitend fest, „stehe heute in der Verteidigung seiner weltpolitischen Stellung großen außereuropäischen Mächten gegenüber, und die Frage der kleinen Staaten sei immer stärker dem Recht einzelner Großmächte oder Großmachtgruppen ausgeliefert. Niemals aber", so betonte der Staatspräsident, „werde sich eine etwaige Fortsetzung dieser Entwicklung positiv auf das ganze Völkerleben auswirken, denn auch die kleinen Staaten seien trotz militärischer Schwäche oft wirklich geistige Großmächte und gleichsam als Laboratorium Schmelztiegel des menschlichen Fortschritts."

Der Staatspräsident schilderte dann im einzelnen die finnische Außenpolitik vor Ausbruch dieses Krieges sowie den sowjetischen Ueberfall. „Vier Jahre lang", so fuhr Ryti fort, „führen wir jetzt einen schweren Kampf. Die im Verlauf unseres Kampfes durch Naturkatastrophen noch erschwerend hinzugetretenen Schwierigkeiten in der Ernährungslage wurden durch Lebensmitteleinfuhren, vor allem aus Deutschland und Dänmark, behoben. Diesen wahren Freundschaftsdienst wird man in Finnland niemals vergessen. Der Kampf hat von uns große Anstrengungen, Entsagungen und schwere Opfer verlangt.

Jetzt schlägt man uns eine bedingungslose Kapitulation vor, und die Sowjetblätter schreiben über die „unterdrückte Lage" des finnischen Volkes. Wir haben bereits in einem Falle eine bedingungslose Kapitulation in der Praxis gesehen. Das Beispiel fordert nicht zur Nachahmung auf. Wir wissen, was das für uns bedeuten würde. Wir erinnern uns auch daran, daß Herr Kuusinen während unseres Winterkrieges von der „unterdrückten Lage" des finnischen Volkes sprach und von seiner Absicht, in Finnland die „Demokratie" einzuführen. Wir aber haben eine ganz andere Auffassung von Unterdrückung, Freiheit und Demokratie, als die Sowjets sie zu haben scheinen. Als wir nach dem Moskauer Frieden Karelien aufgeben mußten, da verließen 470 000 Karelier Haus und Hof und zogen nach Restfinnland. Sie rissen lieber einen Teil ihres Herzens aus der Brust, als daß sie in den Genuß der ihnen von Herrn Kuusinen angebotenen Freiheit der Demokratie zu kommen gedachten.

Wir Finnen werden auf dem sportlichen Gebiet allgemein als Vertreter der aushaltenden Zähigkeit bewundert. Ebenso wohlbekannt wie es uns ist, daß der Läufer erst während der letzten Kilometer seiner Zehnkilometerstrecke die Entscheidungsprobe seiner Ausdauer bestehen muß, ebenso gut wissen wir auch, daß in dem heutigen gewaltigen Ringen nur dasjenige Volk erfolgreich bestehen wird, dessen Willen nicht am Anfang der harten Kilometer des Endkampfes versagt.

An diesem fünften Selbständigkeitstage Finnlands während der Kriegszeit", so schloß der Staatspräsident, „setzt das finnische Volk den Kampf fort, von dem starken Bewußtsein getragen, daß Gemeinschaftsgeist und harte Selbstdisziplin notwendig sind."

Die USA. wollten den Dreierpakt sprengen

Die letzten Verhandlungen vor Beginn des Pazifikkrieges

gi. **Tokio**, 7. Dez. Botschafter Kurusu, der frühere japanische Botschafter in Berlin, wurde im November 1941 als Sonderbotschafter nach Washington geschickt, um den ständigen Botschafter Japans, Admiral Nomura, in den Verhandlungen um die Erhaltung des Friedens zu unterstützen. Trotz zahlreicher Besprechungen mit Hull und Sumner Welles kam es am 7. Dezember zum Kriegsausbruch. Heute gehört Kurusu in den USA. zu den bestgehaßten japanischen Diplomaten, denen man in Washington gern die Schuld am Pazifikkriege aufzuladen versuchte. So sind bereits mehrere us.-amerikanische Weißbücher zum Zwecke der Geschichtsklitterung erschienen. Dem gegenüber stellt Botschafter Kurusu in einer Unterredung, die er am Dienstag unserem Vertreter gewährte, das kriegstreiberische Verhalten der Staatsmänner in Washington fest.

„Während ich vor 2 Jahren in Washington verhandelte, um gemäß dem Wunsche der japanischen Regierung den Frieden im pazifischen Raum und in Ostasien zu erhalten, bekam ich immer mehr den Eindruck, daß der eindeutige Wille zum Kriege auf amerikanischer Seite nicht nur eine Angelegenheit einiger Persönlichkeiten, die im Namen Roosevelts sprachen, war, sondern daß sich überall solche Kräfte und Strömungen fanden, die zur Vernichtung Deutschlands und Japans fest und bedingungslos entschlossen waren."

Mit dieser Erklärung leitete Botschafter Kurusu sein Interview ein: „Unter den Forderungen, die im Laufe der Verhandlungen in Washington an Japan gestellt wurden, legten Roosevelt und Hull die größte Betonung auf den Austritt Japans aus dem von mir selbst in Berlin für die kaiserlich-japanische Regierung unterzeichneten Dreimächtepakt. Es bedarf keiner Betonung, daß diese Forderung völlig undiskutabel war und keiner Erwägung unterlag.

Der Dreimächtepakt sollte auf diese Weise in Washington torpediert werden. Damals und heute in noch verstärkterem Maße war mir klar, daß wir im Gegenteil unsere Zusammenarbeit mit dem für eine politische und wirtschaftliche Neuordnung in Europa kämpfenden und siegenden Deutschen Reich verstärken müssen, wo immer sich dazu Möglichkeiten ergeben."

Kurz gesagt:

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Leiter der NSB. (Nationaal Socialistische Bewegung in de Nederlanden) A. A. Mussert zu einer längeren Aussprache, bei der die derzeit schwebenden Fragen im Geiste der vertrauensvollen und herzlichen Zusammenarbeit erörtert wurden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach anläßlich des Anlaufens des 1200. Leistungsertüchtigungswerkes im Reich und des 100. Berufserziehungswerkes im Reichsgau Wien auf einer Kundgebung. „Unser Sozialismus, so sagte er, bedeutet Härte und Disziplin, Hingabe und Pflichterfüllung, Opfer und Einsatz."

Auf Veranlassung von Reichsstudentenführer Dr. Scheel haben zahlreiche Gruppen kriegsversehrter Studenten und Studentinnen der Musikhochschule Einsatzfahrten zu unseren Soldaten in den besetzten Gebieten unternommen.

Professor Dr. Hermann Egger aus Graz wurde aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Kunstwissenschaft vom Führer mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Die Freiwilligenmeldungen zu den französischen Waffen-SS-Formationen mehren sich von Monat zu Monat. Obwohl die Werbung nicht auf Massenerfassung ausgerichtet ist, meldeten sich im Oktober 69 Prozent mehr als im September.

Die jugoslawische Emigrantenregierung wurde unmittelbar nach Abschluß der Konferenz in Teheran für abgesetzt erklärt. Der bolschewistische Bandenführer Tito wurde zum „Marschall" des sogenannten „roten Jugoslawien" ernannt.

Das Algier-Komitee hat, wie aus Algier berichtet wird, drei französische Generale verhaften lassen, weil sie an den neuen französischen Militärorganisationen in Nordafrika Kritik geübt hatten. Unter den Verhafteten befindet sich der bisherige Befehlshaber der französischen Fremdenlegion, General Calvaus.

Flandin, der ehemalige französische Ministerpräsident, wurde vor kurzer Zeit zusammen mit einer Anzahl anderer französischer Persönlichkeiten auf Betreiben der Kommunisten in Nordafrika verhaftet. Seine Verhaftung ist ein weiteres Symptom für die allgemeine Verfolgungswut in Algier und zeigt, daß die gaullistischen Behörden auch in diesem Fall wieder vor den Forderungen der Kommunisten kapituliert haben.

Ein weiteres Erdbeben wurde neuerdings in den Teilen Nordostanatoliens verzeichnet, die Ende November bereits von einem starken Erdbeben heimgesucht wurden. In Erban kamen 550 Personen ums Leben. In mehreren anderen Orten wurde die Erde aufgerissen, zwei Dörfer wurden vollständig zerstört.

Vier neue Ritterkreuzträger

* **Berlin**, 7. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Lang, Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant Lang, am 14. Januar 1909 in Talheim/Obb. geboren, hat in harten Luftkämpfen an der Ostfront 119 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Als Leichtathletik und Mittelstreckenläufer der deutschen Ländermannschaft gehörte er zu den bekanntesten deutschen Sportlern.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ferner an Generalmajor Maximilian Felzmann, Kommandeur einer Infanteriedivision, an Major Georg Nagengast, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment und an Oberleutnant Erich Zernin, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment. Oberleutnant Zernin fand bei den schweren Abwehrkämpfen im August dieses Jahres vor Charkow den Heldentod.

Neuregelung des Besuches von Umquartierten

* **Berlin**, 6. Dez. In Ergänzung eines Runderlasses des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen vom 30. 10. 1943 über Beihilfen an Familienbesuchsfahrten bei Umquartierung wegen Luftgefährdung oder Fliegerschäden hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einer Anordnung vom 5. November 1943 eine Regelung über die Freizeit erlassen, die die in der privaten Wirtschaft beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder für diese Besuchsfahrten erhalten.

Den Gefolgschaftsmitgliedern ist hiernach zum Besuch ihrer umquartierten Ehegatten oder umquartierter Kinder unter 14 Jahren jeweils nach einem halben Jahr eine in der Anordnung näher bestimmte Freizeit (3—8 Kalendertage) zu gewähren, von der ein Teil (1—3 Kalendertage) auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist. Die gleiche Freizeit erhalten ledige Berufstätige bis zum vollendeten 21. Lebensjahr zum Besuch ihrer umquartierten Eltern, wenn die mit diesen bis zur Umquartierung zusammengelebt haben und allein zurückgeblieben sind. Beträgt die Entfernung von Wohnort zum Aufnahmeort nicht mehr als 100 Kilometer, so kommt eine besondere Freizeit nicht in Frage.

Gleichzeitig sind die bisherigen Familienheimfahrts-Tarifordnungen für inländische und ausländische Arbeitskräfte von den zuständigen Sondertreuhänder der Arbeit in einer einheitlichen Reichstarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten während der Kriegszeit vom 8. November 1943 zusammengefaßt worden, die am 1. Januar 1944 in Kraft tritt. Die Zahl der Fahrten und die zu gewährende Freizeit ist hierin vom Beginn des kommenden Jahres an der Besuchsfahrtenregelung angepaßt. Ist die Familie eines auswärts beschäftigten Gefolgschaftsmitgliedes umquartiert, so hat dieses die Wahl, ob es eine Familienheimfahrt nach dem alten Wohnort oder eine Besuchsfahrt zu seinen umquartierten Familienangehörigen ausführen will. Die Neuregelungen sind sämtlich im Reichsarbeitsblatt Nr. 33 vom 25. November 1943, abgedruckt.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Wo bleibt die Sieben?

Wenn im Leben zwei gute Freunde auseinandergehen, dann verabschieden sie sich voneinander. So verlangt es die Höflichkeit, ja mehr noch, das ist eine Selbstverständlichkeit. Anders dachte die Linie 7 unserer Straßenbahn. Sie hat sich still und heimlich aus dem Staube gemacht, ist verschwunden, ohne jemand etwas zu sagen, und ihre Freunde — in diesem Falle die Fahrgäste, die sie zu benutzen pflegen — stehen da und warten und können sich gar nicht erklären, daß ihre Sieben nicht kommen will. Das ist nicht schön von ihr. Sie hat mit ihrem heimlichen Wegbleiben gegen alle guten Sitten verstoßen, und ihr Standpunkt, den sie offenbar vertritt: „Die sollen nur warten, sie werden schon sehen, wenn ich nicht mehr komme!" verdient die allgemeine Mißbilligung und die ehrlichen Flüche, die ihr die wartenden Fahrgäste nachrufen.

Als mit Beginn des Winters der neue Fahrplan bei der Straßenbahn eingeführt wurde, war die Linie 7 die große Hoffnung aller Straßenbahnfahrer gewesen. Sie sollte bei ihrer Fahrt vom Rheinhafen über den Hauptbahnhof nach Karlsruhe-Durlach die Abstände zwischen den verschiedenen Linien durch ihr Dazwischentreten verkürzen und so auf mehreren Strecken eine bessere Fahrgelegenheit bringen. Die Praxis hat inzwischen ergeben, daß nicht alle diese Wünsche in Erfüllung gingen. Es mag kriegsbedingte Ursachen haben, wenn die Wagen zuweilen in „Geleitzügen" fahren, das heißt alle hintereinander her fahren, während dann längere Zeit kein Wagen folgt und der eilige Fahrgast zuweilen das Pech hat, länger als gewohnt auf die Straßenbahn warten zu müssen. Aber, wie gesagt, wenn nicht alles so klappte, wie es vorgesehen war, so mag da mancher Kriegsumstand mitgespielt haben. Auch daß die Linie 7 wieder eingestellt worden ist, wird auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen sein. Dafür wird jeder das nötige Verständnis aufbringen. Aber daß man die Fahrgäste der Linie 7 nun einfach stehen ließ, ist eine Vernachlässigung des Dienstes am Kunden, auf den man auch im Kriege nicht zu verzichten braucht. M. L.

Zeugen gesucht

Am Samstag, dem 4. Dezember, wurde gegen 14.00 Uhr auf der Neureuterstraßer, in der Höhe des Steinwegs, ein Radfahrer von einem PKW. angefahren und erheblich verletzt. Der Fahrer des Privatwagens, ein Soldat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Dieser hat vermutlich von Neureut aus, kurz nach 14.00 Uhr, ein Telephongespräch mit dem Städt. Krankenhaus geführt.

Der PKW., ein geschlossener Wagen mittlerer Größe mit schwarzem Anstrich, trägt an der linken Türe in gelber Farbe die Aufschrift „Behelfskleferwagen" und vermutlich auch noch die Firmenbezeichnung. Personen, die über den Fahrer bzw. über das geführte Telephongespräch Auskunft geben können, werden gebeten, der nächsten Polizeidienststelle oder der Kriminalpolizeistelle, Fernruf 6093, Nebenanschluß 445, Nachricht zu geben

*

Im Großen Haus des Bad. Staatstheaters gelangt heute um 16 Uhr (nicht 16.30 Uhr) als 12. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete Goethes Schauspiel „Iphigenie" zur Aufführung. Morgen findet um 16.30 Uhr (nicht 17 Uhr) als 3. Veranstaltung der Konzertmiete das 3. Sinfoniekonzert des Bad. Staatstheaters unter der Stabführung von Otto Matzerath statt. Es gelten die Zusatzkarten der Mittwoch-Stamm-Miete (gegen Umtausch an der Tageskasse).

Im Kleinen Theater wird heute um 16 Uhr (nicht 16.30 Uhr) die Operette „Der Vetter aus Dingsda" wiederholt. Morgen wird um 16 Uhr das Lustspiel „Zwischen Stuttgart und München" gespielt.

Der Vorverkauf im Bad. Staatstheater für Weihnachten und Neujahr beginnt Montag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Weihnachtsfeiertage, Silvester und Neujahr pro Kopf nur zwei Karten ausgegeben werden können.

Ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Therese Rothfuß Witwe, Moningerstraße 28.

Beim 12. Kind des Pg. August Goldschmidt in Karlsruhe-Aue, Grazerstraße 19, hat der Führer die Patenschaft übernommen.

Im Karlsruher Fascio „Baldi Andrea" hat der Gründer und langjährige Leiter des Fascio, Emilio Toesca, aus Krankheitsgründen sein Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Crescenzo Mazza gewählt.

Kinderträume werden Wirklichkeit

Vorweihnachtliche Spielzeugausstellungen in allen Teilen der Stadt

Zu den unverlierbarsten Erinnerungen an die an Erlebnissen gewiß nicht arme Kinderzeit gehören die Vorweihnachtstage mit all ihrem sehnsüchtigen Zauber. Durchs Haus zog der lockende Duft frischen Gebäcks und braungebrutzelter Bratäpfel, untermischt mit dem brandigen Geruch halbverkohlter Tannenzweige. Es raschelte da und dort geheimnisvoll, und schon Wochen vor dem ersehnten Tag, der alle Träume, alle Hoffnungen und Erwartungen in strahlender Wirklichkeit bescheren sollte, war das Weihnachtszimmer nur noch von der winzigen Schlüssellochperspektive aus mehr zu ahnen als zu sehen. Man wurde zu dieser Zeit früh zu Bett geschickt. Dann huschelte man sich wie ein kleiner Igel in die Federn. Alles verlor plötzlich an Gewicht, die Wirklichkeit verschwamm. Aus dem Nebel aber, der alles weich, weiß und schwerelos einhüllte, kristallisierten sich Wünsche und Sehnsüchte des Kinderherzens in fast schmerzhafter Klarheit. Da tauchte die große Puppe mit den weitgeöffneten Kulleraugen auf, die hölzerne Puppenstube war in die Nähe gerückt, das buntlackierte Sandgeschirr wurde greifbare Wirklichkeit, und durch diesen Wachtraum strolchte, mit wedelnden Hängeohren, plötzlich lebendig geworden, der ersehnte Plüschhund.

Bei einem Gang durch die Spielzeugausstellung der Hitler-Jugend im Haus des Handwerks mutet es plötzlich an, als seien alle diese Träume nach Jahren und Jahrzehnten plötzlich Wirklichkeit geworden. Die kulleräugige Puppe ist ebenso vorhanden wie der schlappohrige Plüschhund, aber neben diesen Herrlichkeiten vergangener Kindertage sind Flugzeuge und Panzerwagen, lange Holzeisenbahnen und Geschütze aufmarschiert. Bunte Lederbälle, Unterhaltungsspiele, Säbel und Steckenpferde, lustige Puppenwiegen füllen die Kojen und geben ein Bild fröhlicher Vielfaltigkeit. Obwohl die ganze Ausstellung nur einen winzigen Bruchteil dessen umfaßt, was geschickte Jungenhände und flinke Mädchenfinger an Sommer- und Herbstabenden in gemeinsamer Arbeit herstellten, gibt es wohl kaum ein Spielzeug, das nicht vorhanden wäre.

Bunt lackiertes Sandgeschirr, Segelboote von verblüffend echtem Aussehen, selbst Flugzeugmodelle, an denen jedes Bubenherz seine helle Freude haben muß, gaben sich neben Hampelmännern und Stoffpuppen hier ein Stelldichein. So verschiedenartig die Spielzeuge allerdings sind, eines ist doch allen gleich: Sie sind mit einer kaum zu überbietenden Sorgfalt gearbeitet. Ob sie nun aus Holz, aus Leder, aus Leichtmetall oder Stoff entstanden, ob Pappe oder Papier zu ihrer Herstellung diente, kaum ein Spielzeug ist vorhanden, bei dem das Material nicht auch wirklich seiner Eigenart entsprechend verarbeitet wurde. Zum Teil sind wirklich Arbeiten zu sehen, die einer Kunstgewerblerin alle Ehre machen würden. Ueberrascht ist der Besucher vor allem jedoch von den Leistungen der Lehrwerkstätten der einzelnen Betriebe, die ihre Arbeiten in gesonderten Kojen sorgfältig aufbauten und geschickt und wirkungsvoll anordneten. Hier ist zum größten Teil das Spielzeug für die Buben entstanden. Die Panzerwagen und die Geschütze, die Flugzeuge, die Säbel und Steckenpferde kamen aus diesen Lehrwerkstätten.

Erwähnenswert ist noch jene Sonderschau, die von vier Lehrlingen eines Betriebes in vierteljähriger Arbeit hergestellt wurde und von der sich nun die Buben vor allem, die die Spielzeugausstellung besichtigen, überhaupt nicht mehr zu trennen vermögen. „Vom Rüstungsbetrieb zur Front" nennt sie sich und überrascht durch die klare Durchführung des Gedankens und die sorgfältige Ausarbeitung.

Neben dieser großen Ausstellung, die davon überzeugt, daß in diesem Jahr trotz des Krieges und trotz der Produktionsverlagerung der Spielzeugindustrie kein deutsches Kind ohne Spielzeug bleiben wird, beweisen in der Stadtmitte zwei Sonderschauen, daß nicht nur die Hitler-Jugend fleißig an der Arbeit war. Im Schaufenster eines stillgelegten Betriebes haben die Kindergärtnerinnen der 31 Karlsruher NSV.-Kindergärten und -Horte einen Teil des Spielzeugs ausgestellt, das sie während der vergangenen Wochen für die kleinen Besucher der Kindergärten als Weihnachtsüberraschung gearbeitet haben. Ein anderes Schaufenster zeigt das Spielzeug, das die Frauen einer Betriebsfrauengruppe während ihrer Freizeit hergestellt haben. Hier wie dort sind kleine und große Beschauer von der frohen Buntheit erfreut und überrascht. Bilderbücher und Holztiere, kleine Holzhäuser zum auf- und abbauen, ein richtiger Zoo mit Giraffen und Pferdchen, mit Schafen und Kamelen, und auch hier fehlen weder Puppen mit Kulleraugen, noch braune Plüschhunde mit zotteligen Hängeohren, damit auch wirklich alle Kinderträume in Erfüllung gehen können.

I. B.

„Das Murgtal bei Forbach" im Staatstechnikum

Ein Bild erzählt von der Schönheit der Landschaft

So lautet der Bildtitel einer 1942 vollendeten großen Schwarzwaldlandschaft, die von dem Maler und Studienrat Albert Finck auf Anregung des Direktors des Staatstechnikums, Oberbaurat Dr.-Ing. Krauth, geschaffen wurde. Der großartige Naturausschnitt zeigt einen vom Holdereck festgehaltenen Fernblick nach Nordosten über das romantische Murgtal bei Forbach. Im Vordergrund führt uns eine steile Berghalde in das 2.50 auf 1.50 Meter große Wandbild hinein. Im Taldunst erkennt man deutlich das Städtchen Forbach, seine alte Brücke, sein Wehr und steil steigen Kirche und Giebeldächer empor. In sorgsam erwogener Luftperspektive erheben sich im Hintergrund ansteigend die Gipfel von Mahlberg und Brend, von der Teufelsmühle und der Schramberger Höhe.

Auf imprägnierte Holzfaserplatte in Oel gemalt, läßt die urhafte Schwarzwaldlandschaft die tannenbedeckten Berghänge, den gewundenen Flußlauf und die Murgtalbahn erkennen. Das ganze mittlere Murggebiet liegt von dem Landschafter Albert Finck in leuchtenden Farben der Sommersonne vor dem Betrachter ausgebreitet und weckt in jedem die Liebe zur Heimaterde.

Das Werk hängt, jedermann zugänglich, im Hörsaal 35 des Staatstechnikums (Moltkestraße); es wurde als Dauerleihgabe für die Anstalt vom Badischen Unterrichtsministerium erworben. In einer entsprechenden Verkleinerung könnte diese typische Schwarzwaldschilderung als farbiges Schulwandbild für die Schönheit unseres Mittelgebirges in ganz Deutschland werben.

Fritz Wilkendorf.

Langemarck-Gedächtnisstunde des „Grünen Korps"

Die Frontkameradschaften des ehemaligen 26. Reserve-Korps unter Führung des Kameraden Otto Schäfer fanden sich, wie alljährlich, zur Langemarckfeier im Gemeinschaftssaal der Karlsruher Lebensversicherung zusammen. Im Mittelpunkt der eindrucksvollen Veranstaltung stand die Ansprache des Kameraden Karl Stupp. Seine Schilderung der Schlacht und des Geistes von Langemarck war von packender Schlichtheit. Der Vertreter der Studentenführung erinnerte an das heilige Opfer der bei Langemarck gefallenen deutschen Jugend. Die Singgruppe Ada Kögele, gemischter Chor und Streichquartett der Karlsruher Lebensversicherung und Gedichte Ludw. Eglers vertieften die weihevolle Stimmung der Stunde. Die Sprecherin Else Stalinski gestaltete die Dichtungen zu nachhaltiger Wirkung.

Verdunkelung der Ladengeschäfte bei Oeffentlicher Luftwarnung

Nach einer Mitteilung der Luftschutzpolizei kommt die dem Einzelhandel gewährte Vergünstigung hinsichtlich der Verdunkelung seiner Ladengeschäfte in der Zeit bis 19 Uhr abends schon bei Oeffentlicher Luftwarnung in Wegfall. Auch bei Oeffentlicher Luftwarnung ist die Verdunkelung der Schaufenster, der Ladeneingänge und der Ladenräume so zu handhaben, daß keinerlei Lichtschein nach außen dringen kann. Zuwiderhandlungen gegen diese bindende Vorschrift werden bestraft.

Kampf dem Tod durch Ertrinken!

Jedem Volksgenossen ist die Gelegenheit geboten, sich als Lebensretter ausbilden zu lassen. Der Bezirk Karlsruhe der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft hält jeden Samstag von 19—20 Uhr im Vierordtbad seinen Uebungsabend ab, wozu Teilnehmer an den Lehrgängen jederzeit erwünscht sind. Außerdem haben die Inhaber des Grund-, Prüfungs- und Lehrscheines die Pflicht, den Uebungsabend zu besuchen, damit sie, wenn es erforderlich ist, zum Einsatz bereit sind. Und für die Mitglieder der DLRG. gibt der Uebungsabend die Möglichkeit, zu sehen, was an Kleinarbeit geleistet wird.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Anläßlich des letzten Fußballspieles Ettlingen gegen Forchheim fand eine Gedenkminute für die beiden für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Sportkameraden Ritterkreuzträger Heinrich Ochs und Obergefreiter Friedmann statt. — Das Standesamt in Ettlingen registriert im Monat November 29 Geburten, 15 Sterbefälle, 6 Eheschließungen. — Im Union-Lichtspielhaus Ettlingen sehen wir bis Donnerstag den lustigen Soldatenstreifen „Die vier Musketiere" mit Fritz Kampers, Paul Westermann, Hermann Speelmanns, Käthe Hack. Am Donnerstag, 16 Uhr, ist eine Jugendvorstellung. — Nach Erfolgen über Beiertheim und Linkenheim gelang es der DJ.-Mannschaft des Turnvereins 1847 beim Hallenhandballturnier in Karlsruhe in die Zwischenrunde zu kommen. In dieser schied die Mannschaft zwar aus, aber ihre Leistung verdient Anerkennung, denn es war hierbei dem späteren Turniersieger Wiesental erst nach Verlängerung möglich, sich mit 3:2 Toren durchzusetzen. — Die HJ.-Mannschaft des Vereins unterlag schon in der ersten Begegnung. Sie hatte mehrere ihrer regelmäßigen Spieler nicht zur Verfügung und traf bei der Turnerschaft Durlach auf einen Gegner, der seine Stärke anschließend mehrmals bewies und erst in der Endrunde niedergerungen werden konnte.

D. **Schielberg.** Im Gasthaus zur „Linde" sprach Pg. Müßle-Ettlingen über die politische Lage. In kraftvoller und überzeugender Sprache zeigte der Redner den Kampf auf, der unserm Volke von seinen Feinden aufgezwungen wurde.

D. **Etzenrot.** Beim Generalmitgliederappell im „Strauß" sprach Pg. Fitzner aus Karlsruhe. In seinem Schlußwort ermahnte der Ortsgruppenleiter Pg. Dahlinger, das Gehörte bei der täglichen Arbeit richtig zu verwerten.

G. **Söllingen.** Bei der Zusammenstellung der Ergebnisse der Altstoffsammlungen der Schulen für das zweite Jahresdrittel 1943 zeigte es sich, daß die Schule Söllingen die höchste Punktzahl erreicht hatte. Aus diesem Grunde war ein Vertreter des Wirtschaftsamtes hier erschienen, um vor den versammelten Schülern der Schule den drei Schülern Günter Dennig, Georg Kugele und Walter Fritz, welche die höchste Punktzahl erreicht hatten, nach einer Ansprache wertvolle Prämien zu überreichen. Nach Worten des Dankes des Schulleiters und Schlußworten des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters schloß die Feier mit dem Gruß an den Führer. — Ihren 60. Geburtstag begehen Frau Lina Ott, Adolf-Hitler-Straße 60, am 8. Dezember, und Frau Luise Wenz, Pfinzstraße 27, am 10. Dezember. Ebenfalls am 10. Dezember vollendet Frau Barbara Giesinger, Waldstraße 50, ihr 65. Lebensjahr. — Am Donnerstag, den 9. Dezember, nachmittags halb 3 Uhr, findet im neuen Schulhause, Saal 5, eine Zusammenkunft der NS.-Frauenschaft statt. Da wichtige Fragen zur Besprechung stehen, wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

U. **Graben.** Vor den Mitgliedern und Mitarbeitern der Ortsgruppe sprach Kreispersonalamtsleiter Pg. Weinbrecht über Deutschlands Kampf um seine Lebensrechte, über die erbärmliche Kampfesweise unserer Feinde, die hoffen, uns mit Bombenterror und den Waffen verlogener Propaganda niederringen zu können, sowie über die Pflichten, die der Parteigenosse und jeder deutschfühlende Mensch in dieser harten Zeit zu tragen hat. Der Redner verstand es wie immer, den unerschütterlichen Glauben an den Endsieg machtvoll anzuregen und in seinen Hörern erneut den Entschluß reif werden zu lassen, nimmer aufzuhören zu kämpfen, bis der Sieg unser ist.

Umschau am Oberrhein

Leichenfund im Heidelberger Schloßgarten

Heidelberg. Im Heidelberger Schloßgarten wurden am Sonntagnachmittag gegen 16 Uhr in einem früheren Heizraum des sogenannten Römerbades die Leichen zweier unbekannten Frauen aufgefunden. Die eine Frau ist 65—70 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß, schlank, hat hageres Gesicht, blaue Augen und weißgrauen Bubikopf. Die zweite der Frauen ist etwa 45—50 Jahre alt, hat blaue Augen, volles Gesicht, kleine Nase, ist etwa 1,60 Meter groß, hat braunes Haar, das im Nacken zu einem Knoten geflochten ist. Die Kriminalpolizei hat die Nachforschungen nach der Herkunft der beiden Toten aufgenommen.

Pforzheim. (Vom Zug überfahren und getötet.) Oberbahnwärter Josef Horter aus Kleinvillars wurde bei einem Kontrollgang auf der Strecke Maulbronn—Oelbronn von einem Zug erfaßt und getötet. Der Verunglückte stand im 57. Lebensjahre.

Eutingen. (Zehnjähriges Bestehen der Ortsbauernschaft.) Dieser Tage konnte die Ortsbauernschaft Eutingen in einer schlichten Feierstunde ihr zehnjähriges Bestehen begehen. Hierbei berichtete Ortsbauernführer Steudle über die wichtigsten Begebenheiten seit der Gründung. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Issel gab in einer Ansprache Aufschluß über die Zusammenarbeit der Bauernschaft mit Gemeinde und Partei. Im Verlauf der Veranstaltung wurden neun über 70 Jahre alte Bäuerinnen, die alle noch bei Wind und Wetter ihre bäuerlichen Arbeiten verrichten, besonders geehrt.

Freiburg i. Br. (Gedenkfeier für Ludwig Aschoff.) Die Universität Freiburg ehrte am Sonntag den am 24. Juni 1942 in seinem Freiburger Heim gestorbenen größten deutschen Pathologen der Zeit nach Virchow und Bahnbrecher der modernen Pathologie, Ludwig Aschoff, in einer Gedenkfeier im Institut des Verstorbenen, das heute seinen Namen trägt. Neben der Büste seines Vorgängers Ernst Ziegler wurde vor dieser Feier eine von dem Freiburger Bildhauer Wilhelm Merten geschaffene Büste Aschoffs enthüllt. Vor Aschoffs Gattin und zahlreichen Mitgliedern der Familie Aschoff, vor Vertretern der Universität, der Partei, des Staates, der Stadt und der Wehrmacht feierte der Rektor der Freiburger Universität, Prof. Dr. Süß, Ludwig Aschoff als einen der vorbildlichsten Männer, die uns das Geschick geschenkt habe, als ein Führer unserer deutschen Wissenschaft und insbesondere der Freiburger Universität. Aus inniger Vertrautheit mit seinem Lehrer gab der Nachfolger des großen Toten, Prof. Franz Büchner, ein Lebensbild Ludwig Aschoffs.

Am Sonntag wieder Waldläufe

Am Sonntag, den 12. Dezember 1943, findet um 10 Uhr mit Start und Ziel auf dem Postsportplatz der zweite Lauf der Waldlaufserie 1943/44 statt. Die einzelnen Klassen laufen wieder die gleichen Strecken wie beim ersten Lauf, DJ. 1000 Meter, HJ., Klasse B 2000 Meter, HJ. Klasse A, Altersklasse und Hauptklasse 3000 Meter. Auch die Frauen machen am Sonntag mit, sie laufen 1000 Meter. Die Sieger des ersten Laufes werden durch einen neuen Sieg ihre Position zu befestigen versuchen, die 2. und 3., die beim ersten Lauf zum Teil nur wenige Meter zurück lagen, werden alles daran setzen, um aufzuholen. Es wird somit wieder harte Kämpfe geben und dadurch wahrscheinlich noch bessere Zeiten als beim ersten Lauf. Meldungen zu dem Lauf werden auf dem Sportplatz entgegengenommen.

Um verschiedenen Wünschen entgegenzukommen, findet, gleichfalls am Sonntag um 10 Uhr auf dem Postsportplatz, nochmals ein Abnahmetag für die Leichtathletik-Uebungen des Reichssportabzeichens und der Uebungen für Versehrte statt. Wivo.

Rheinwasserstände vom 7. Dezember

Konstanz 265 (—2), Rheinfelden 167 (—1), Breisach 102 (+3), Kehl 167 (—5), Straßburg 157 (—5), Karlsruhe-Maxau 333 (—11), Mannheim 198 (—10), Caub 143 (—11).

Am schwarzen Brett

Amtliche WHW.-Mitteilungen

Ortsgruppe Ost IV. Wertscheinausgabe heute Mittwoch von 16.30—17.30 Uhr.

HANS HEISE

Aufruhr der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

(20. Fortsetzung)

Es ist eine Herzenssache, die die junge Dame zu Ihnen führt, Herr Marschall", raunte er mit einem verschmitzten Lächeln. — „Oh!" — „Und ich wäre Ihnen dankbar, Herr Marschall, wenn Sie mir eine Unterredung unter vier Augen gewähren wollten", fiel Luise ein. — „Gut, mein Kind, kommen Sie morgen früh um zehn Uhr hierher in mein Quartier. Ich werde Sie anhören, und ich würde mich freuen, wenn ich einem so reizenden Geschöpf in einer delikaten Angelegenheit dienlich sein könnte."

„Nein, das geht leider nicht, jetzt gleich müssen Sie mich anhören, bitte." Luise, die diese Worte verwirrt und angstvoll hervorgebracht hatte, erntete Gelächter. Die Herren zeigten sich belustigt über diese Naivität.

„Ja, dann", sagte der Marschall mit komisch gespieltem Ernst, „dann müssen Sie uns wohl wirklich einen Augenblick allein lassen, meine Herren. Erinnern wir uns an unsere eigene Jugend. Damals konnten wir auch nicht einsehen, daß es Dinge von größerer Wichtigkeit geben könnte als unsere Liebschaften."

Die Herren erhoben sich — ein wenig unwillig zwar, doch es blieb ihnen ja nichts anderes übrig — und verließen mit Rodde den Raum, während Luise stumm vor sich hinblickte.

Bernadotte ermunterte sie, auf dem Sofa Platz zu nehmen. Sie setzte sich, bescheiden wie ein kleines Mädchen. Es fiel ihr schwer, ein Zittern der Erregung zu unterdrücken. In den halbgeleerten Rotweingläsern auf der blanken Mahagoniplatte des Tisches reflektierte der Schein der Kerzen. Luise starrte nur immer darauf, sie wagte nicht, den Marschall anzublicken.

„Nun, mein kleines Fräulein, und wie heißt der junge Mann, über den Sie unbedingt mit mir sprechen müssen?" hörte sie dessen dunkle, klangvolle Stimme. „Ich darf wohl annehmen, daß es sich um einen meiner Offiziere handelt?" — Luise nahm all ihren Mut zusammen. „Ich komme wegen meines Vaters", antwortete sie leise. — „Wie? Das verstehe ich nicht!" — „Mein Vater ist soeben von Ihren Soldaten verhaftet worden, Herr Marschall. Man will ihn vernichten. Aber in Wahrheit will man mich treffen", sagte sie mit Festigkeit. — „Wer will Sie treffen? Was bedeutet das alles? Sie müssen sich schon etwas klarer ausdrücken, Mademoiselle!" Die Stimme des Mannes, den sie noch immer nicht anzublicken wagte, klang plötzlich gereizt und scharf. — — Luise ließ sich dadurch nicht beirren. „Ich werde nichts verschweigen", antwortete sie ruhig. Und nun erzählte Sie alles, was es zu berichten gab. Laroche wollte sie zu seiner Geliebten machen, vom Beginn ihrer Begegnung an, hier lag der Schlüssel zu allem weiteren Geschehen. Und weil sie ihm auswich, weil sie ihre Ehre nicht preisgeben wollte, deshalb sollte ihr Vater sterben.

Gegen Ende ihres Berichtes begannen ihre Augen sich mit Tränen zu füllen. Sie schämte sich, es erschien ihr würdelos, vor dem fremden Eroberer zu weinen, aber sie konnte es nicht verhindern.

„Beruhigen Sie sich bitte, Mademoiselle. Die Untersuchung gegen Ihren Vater wird selbstverständlich mit der Unparteilichkeit und dem edlen Sinn für Gerechtigkeit, der uns Franzosen natürlich ist, geführt werden. Aber darüber hinaus werde ich morgen früh den Leutnant Laroche zu einer Unterredung unter vier Augen befehlen", sagte der Marschall. Luise begriff, daß die Audienz beendet war. Sie erhob sich, die Tränen verschleierten ihr den Blick, mit schlichten, kurzen Worten sagte sie ihren Dank.

Habe ich nun wirklich etwas erreicht? fragte sie sich zweifelnd, als sie das Zimmer verließ.

*

Nach ihrer Unterredung mit dem Marschall hielt Luise nichts mehr bei Rodde. Sie mußte nach Hause, ihre Mutter trösten und ihr Mut machen, obwohl sie ihn selber bitter nötig hatte. Sie empfand es als wohltuend, daß sie Tante Adele im Trubel des Festes nicht noch einmal sah und es ihr so erspart blieb, wieder alles von vorn zu erklären.

Als sie, fest in den schützenden Mantel gehüllt, an der Jakobikirche vorbeieilte, trat plötzlich eine Gestalt aus dem Dunkel hervor, Luise schrak zusammen. „Hinnerk ...?" — „Ich muß dich sprechen", sagte er hart. „Leider muß ich dich sprechen. Ich habe gehofft, wir würden uns niemals wieder begegnen, nach allem ... Dein Vater ist verhaftet!"

Sie schluchzte auf. In einem Anfall von Schwäche und Verzweiflung lehnte sie sich mit dem Rücken gegen die Mauer. Er fühlte Mitleid mit ihr, aber er verhärtete sich dagegen. Er rührte sie nicht an.

„Ich weiß ..." schluchzte sie, und nach einer Weile: „Soeben habe ich mit dem Marschall gesprochen." In Hinnerks Gesicht trat ein Ausdruck von Verachtung, aber die Dunkelheit der Nacht verbarg es ihr. „Ich habe ihm alles erzählt", fuhr sie schluchzend fort, „alles! Laroche hat es getan, weil ich nicht seine Geliebte werden wollte. Immer wieder hat er es versucht und dies nun ... es ist das Letzte. Auch daß er Vater fliehen lassen werde, wenn ich mich ergebe — auch das habe ich dem Marschall gesagt."

„Luise!" stieß Hinnerk hervor. Es klang wie ein Aufschrei. Er packte sie an den Armen, riß sie an sich heran. „Du, ist das wahr?" rief er. Er wußte im gleichen Augenblick, daß sie nicht gelogen hatte. Er schämte sich des Zweifels. Ein grenzenloser Jubel erfüllte ihn, er küßte sie, immer wieder. Er wischte ihre Tränen fort. Sie schien ihm völlig willenlos, es brauchte lange, ehe sie wieder klar und ruhig zu denken vermochte.

Hinnerk indes befand sich in dem quälenden Zustand widersprechender Gefühle. Er hatte ihr bitter unrecht getan mit seinen voreiligen Verdächtigungen, hatte sich gequält, um sie, und alles war sinnlos gewesen. Er wollte sich vor ihr rechtfertigen, erklären, wie alles gekommen war, aber gerade jetzt ging es nicht um sie und ihn, es ging um Größeres, Wichtigeres, und es galt, keine Zeit zu versäumen. „Wir werden deinen Vater befreien", flüsterte er hastig. „Wir, die Gilde, werden es tun, aber du mußt uns dabei helfen, deshalb komme ich, deshalb habe ich nur auf dich gewartet, auch wenn ich gewußt hätte ... mein Gott, ich ... Narr!"

Langsam gingen sie weiter. Er hatte ihren Arm genommen, drückte sie fest an sich. „Laß uns einmal alles ganz klar und vernünftig überlegen", sagte er und zwang sich zur Ruhe. „Unser Plan ist, deinen Vater morgen früh schon zu befreien und auf dänisches Gebiet zu schaffen. Du solltest Laroche übernehmen, ihn irgendwie beschäftigen. Wenn er nicht im Wachtlokal ist, dann ist die Sache erheblich einfacher." — „Ja, aber nun wird er doch morgen früh zum Marschall befohlen." — „Damit müssen wir rechnen." — „Und dann ... dann ist alles gut?" fragte sie aufatmend.

„Wir müssen nüchtern mit allen Möglichkeiten rechnen", erklärte Hinnerk kaltblütig. „Wer gibt uns die Sicherheit, daß der Marschall sein Versprechen nicht sofort wieder vergißt? Oder er kommt womöglich selbst ins Wachtlokal und spricht dort mit Laroche. Oder er läßt Laroche tatsächlich zu sich kommen, jedoch mit dem Befehl, die Wachen inzwischen zu verstärken. Es ist eine verdammte Geschichte! Hätte ich dich doch nur ein paar Stunden früher getroffen, dann wäre diese dumme Unterredung mit dem Marschall nie zustande gekommen."

„Ach, Hinnerk", seufzte sie verzweifelt und begann wieder zu weinen. „Und zu Hause sitzt meine arme Mutter! Ich muß doch jetzt zu ihr und sie trösten, wie kann ich es nur?" — „Du wirst ihr die Wahrheit sagen, alles wirst du ihr sagen, auch das von Laroche", riet er. „Siehst du ihn noch heute abend? Er war doch auch bei Rodde." — „Dort hat er mir ja gerade von Vaters Verhaftung erzählt." — „Was hat er nun eigentlich gesagt?" wollte Hinnerk wissen.

Sie berichtete es ihm. Er dachte eine Weile nach. „Du mußt ihn heute noch sprechen, wenn er nach Hause kommt", empfahl er dann. „Du mußt herausbekommen, ob der Marschall ihn schon etwas hat wissen lassen. Ich halte es für unwahrscheinlich. Weiß er also noch nichts, dann wirst du auf seine Absichten eingehen." — „Hinnerk! Ich soll ...?" — „Du wirst ihm sagen, daß du bereit bist, morgen früh mit ihm in seinem Wagen nach Schwartau zu fahren. Im ‚Riesebusch', mitten im Wald, in den einsamen Pavillon, ... ja, dorthin geht ihr. Inzwischen werden wir deinen Vater herausholen. Durch einen unserer Leute werde ich deine Abfahrt mit Laroche beobachten lassen, ich kann dann genau berechnen, wann ihr im Pavillon ankommen werdet. Ich schwöre dir, daß ich rechtzeitig zur Stelle bin, um dich zu deinem Vater auf dänisches Gebiet zu bringen. Gott sei Dank ist ja die Grenze nicht weit. — Wirst du es wagen?"

Sie schwieg verzagt. „Ich weiß, daß es für dich nicht leicht sein wird, aber es muß sein. Wir müssen Laroche ausschalten! Luise, hast du kein Vertrauen zu mir? Glaubst du etwa, ich könnte zu spät kommen, oder gar dich im Stich lassen?" — „Nein, nein", flüsterte sie rasch. „Das nicht ... nur, ich ... ich habe jetzt Angst vor ihm, ich habe entsetzliche Angst, Hinnerk." — „Du darfst dich nicht fürchten. Du brauchst nur Vertrauen zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unsere Frauen im Kriegseinsatz

Unterredung mit der Gaufrauenschaftsleiterin Frau Dr. Erley

Die Gaufrauenschaftsleiterin für Baden und Elsaß, Frau Dr. Erley, übernahm ihr Amt zu Beginn dieses Jahres, zu einem Zeitpunkt also, da mit der Erklärung des totalen Kriegseinsatzes an die Frauenorganisation der Partei stark vermehrte Anforderungen herantraten. Dies ist leicht erklärlich, wenn man sich vor Augen hält, wieviele Frauen aus der Stille eines abgeschlossenen häuslichen Kreises heraus in das Getriebe der Kriegswirtschaft eingeschaltet wurden. Ueber die wichtigsten Ansatzpunkte für die praktische Arbeit der NS.-Frauenschaft angesichts der neuen Lage gibt nachstehende Unterredung eines Schriftleiters des Gaupresseamtes mit der Gaufrauenschaftsleiterin Aufschluß.

Sie bewähren sich auch an der Werkbank

Nach den Erfahrungen über den betrieblichen Einsatz der badischen und elsässischen Frauen befragt, sagte Pgn. Dr. Erley, daß sich nach den vorliegenden Mitteilungen der zuständigen Stellen der Kriegseinsatz, von verhältnismäßig seltenen Ausnahmen abgesehen, gut eingespielt hat. Wo uns Fälle von übermäßiger Beanspruchung oder unbilliger Behandlung von Frauen bekannt geworden sind, haben wir uns für deren Abstellung eingesetzt.

Erleichterungen in der Haushaltsführung

Unsere Hauptsorge, so fuhr Frau Dr. Erley fort, ist naturgemäß darauf gerichtet, den berufstätigen Frauen die Erfüllung ihrer hausfraulichen Pflichten zu erleichtern. Wir haben daher Richtlinien für die Umstellung in der Haushaltsführung herausgebracht. Durch Zeitung, Rundfunk, Vorträge usw. werden die Frauen auf jede nur erdenkliche Vereinfachung hingewiesen. Durch den weiter ausgebauten Rezeptdienst, durch Schaukochen, die teilweise in den Betrieben selbst abgehalten werden, und durch Marktberatung wird gezeigt, wie man mit dem Gegebenen möglichst rationell auskommt und vor allem die Mahlzeiten rasch zubereitet. Ferner haben wir uns bei der Lenkung des Hausangestelltenbedarfs eingeschaltet, damit nur diejenigen Haushalte eine Gehilfin zugewiesen erhalten, die sie auch am dringendsten brauchen. Für jede Hausfrau muß es eine Ehrensache sein, jede nur irgend entbehrliche Hilfe abzugeben.

Die Nachbarschaftshilfe wurde weiter entwickelt. In Fällen von häuslicher Erkrankung, Kinderbetreuung bei Berufstätigkeit der Mutter, Besorgungsgängen für Berufstätige u. dgl. bemühen wir uns, möglichst die Nachbarschaft selbsttätig einzuschalten. Solche Hilfe muß natürlich mit dem nötigen Takt geschehen. Die Flickbeutel der Bauersfrau und der berufstätigen Frauen werden in etwa 500 ständigen und 525 nicht ständigen Nähstuben des Gaues besorgt.

Zwölf Erntelager im vergangenen Sommer

In diesem Sommer wurde der Ernteeinsatz noch verstärkt, um für die in der Landwirtschaft fehlenden Kräfte Ersatz zu leisten und die Bauersfrau zu unterstützen. In den verschiedenen Gegenden wurden insgesamt zwölf Lager eingerichtet, die teilweise bis Abschluß der Hackfruchternte bestanden. Die Leitung lag in den Händen bewährter Jugendgruppenführerinnen und Mütterdienstlehrerinnen. Die Ortsbauernführer waren des Lobes voll und haben den Wunsch geäußert, die Erntelager im nächsten Jahr wieder aufzuziehen. Nicht weniger zufrieden waren die Bauern. Sie zeigten sich zwar anfangs, besonders im Elsaß, etwas mißtrauisch, als unsere Erntehelferinnen anrückten, nachher ergab sich ein so herzliches Einvernehmen, daß zu den von unseren Mädeln aufgezogenen Dorfabenden die ganze Gemeinde kam. Alt und jung machten mit. Und von den Teilnehmerinnen wird von manchem tränenreichen Abschied berichtet.

Jede Frau ihr eigener Handwerker

Für vielerlei fehlende Gebrauchsgegenstände muß heutzutage von der Hausfrau selbst Ersatz geschaffen werden. In den Werkstuben, die augenblicklich überall im Entstehen sind, wird jeder die Möglichkeit gegeben, an Hand von guten Modellen praktische Dinge, wie Einkaufstaschen und Netze, Reisigbesen, Holzarbeiten und verschiedenes mehr, besonders aber Kinderspielzeug, selbst anzufertigen. Gerade die umquartierten Frauen aus den Luftkriegsgebieten werden sich gern auf diese Weise beschäftigen. Schon während der Sommermonate liefen dauernd Kurse zur Herstellung von Sommerschuhen aus den verschiedensten Materialien. So wurden im Laufe des Sommers allein von der Jugendgruppe 5000 Paar Schuhe angefertigt.

Zum Ausgleich gegenüber dem verstärkten Arbeitseinsatz wird die Leibeserziehung der Frauen weiter gepflegt. Innerhalb der Ortsgruppen werden Gymnastikstunden durchgeführt, in denen in erster Linie leichte Lockerungsübungen getrieben werden, die den Ausgleich zur mehr oder weniger einseitigen körperlichen Arbeit bieten.

Die Jugend darf nicht verwahrlosen

Große Aufmerksamkeit wird der Jugendbetreuung gewidmet. Gerade durch die Inanspruchnahme der Mütter und das Fernsein der Väter hat dieses Aufgabengebiet ein besonderes Gewicht erhalten. Darum werden die Mütter angeregt, ihre Augen offen zu halten und in der Erziehung nichts zu versäumen, vor allem aber ihren Kindern eine klare sittliche Haltung mit ins Leben zu geben. Auch die Kindergruppe schaltet sich hier ein. Jede Mutter weiß ihre Lieblinge in der Kindergruppe gut aufgehoben; diese nimmt mit gleicher Herzlichkeit die bombengeschädigten Kinder in ihren Kameradenkreis auf.

Sehr wichtig erscheint uns auch die Aufklärung der Frauen über richtiges Verhalten gegenüber den ausländischen Arbeitskräften. Wir lassen keine Gelegenheit vorübergehen, den Frauen klar zu machen, was sie der nationalen Würde im Auftreten den Angehörigen anderer Völker, Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern gegenüber schuldig sind, gegen die ihre Männer, Väter und Brüder im Felde stehen oder gestanden haben.

*

In keinem Krieg der neueren Zeit wurden gleich große Anforderungen an Haltung und Leistung auch der Frauen gestellt. Sie hierbei in jeder Weise innerlich zu festigen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ist heute die vornehmste Aufgabe der NS.-Frauenschaft. Die deutsche Frau wird einmal stolz sein dürfen, sich als ebenbürtige Schicksalsgefährtin des Mannes in den entscheidenden Monaten unseres Schicksalskampfes ebenso bewährt zu haben, wie unsere Soldaten an den Fronten.

E. D.

Bekämpfung der Bienenkrankheiten

Der Kampf gegen die Bienenkrankheiten einschließlich der Vorbeugung ist eine Vorbedingung und eine unerläßliche Grundlage für alle Aufbauarbeit in der Bienenzucht.

Seitdem vor 13 Jahren die badische Bienenseuchenverordnung in Kraft trat und die drei gefährlichsten Bienenseuchen, Faulbrut, Nosemaseuche, Milbenseuche, anzeigepflichtig gemacht wurden, liegt die praktische Arbeit der Bienenseuchenbekämpfung in den Händen der Bienensachverständigen. Dies müssen erfahrene Imker und zuverlässige, fleißige Männer sein mit Lust und Liebe zur Sache und auch mit der erforderlichen Zeit, und zudem müssen sie für ihre schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe besonders geschult werden. Das geschieht in dreitägigen Lehrgängen am Institut für Bienenkunde in Freiburg i. Br.

Der eben abgeschlossene 44. Bienenseuchenlehrgang, im ganzen der 170. Lehrgang des Institut für Bienenkunde Freiburg, war von 100 Imkern und Imkerinnen (7) besucht, davon waren 64 aus Baden, 35 aus Elsaß, 2 aus Lothringen, 8 aus Saarpfalz. In vielen Vorträgen, unterstützt durch Wandtafeln, Modelle, Lichtbilder, mikroskopische und andere Präparate, wie durch kleine praktische Uebungen, wurde das große Gebiet der Bienenkrankheiten, besonders ihre Erkennung und Bekämpfung und dabei die praktische Arbeit des Bienensachverständigen übersichtlich dargestellt und allen nahe gebracht. Zu den hier erworbenen Kenntnissen muß dann noch die praktische Erfahrung in der Untersuchung und Behandlung kranker Bienenstände wie auch im unvermeidlichen Schriftverkehr hinzukommen.

Federn im Winde / Eine zeitgemäße Fabel

Von Jo Hanns Rösler

Gegen die Bosheit des Herzens steht die Güte machtlos. Der gute Wille eines Nachbarn kann keine Brücken zum Nachbarn schlagen, wenn die Brücke jenseits im Morast der Niedertracht versinkt. So erging es auch dem alten Biedermüller, der einen neuen Nachbarn bekommen hatte und der ohne jeden Anlaß Biedermüller in der übelsten Weise verleumdete und Gerüchte über ihn ausstreute, denen zufolge Biedermüller dreimal gekreuzigt und viermal gerädert gehörte, die aber jeder wahren Grundlage entbehrten.

Biedermüller, ein Freund des Friedens und der Eintracht, versuchte zunächst durch Stillschweigen, später durch eine offene Aussprache diese einseitige Feindschaft zu entwaffnen. Es gelang ihm nicht. Und als sein Nachbar eines Tages wieder verbreitete, Biedermüller hätte dies getan und jenes geäußert, blieb dem Verleumdeten keine andere Wahl, als die Hilfe des Gerichtes anzurufen. Jetzt endlich, in die Enge getrieben, bekannte der Verleumder sein Unrecht. Die offene Tür des Gefängnisses schien ihm zu nahe, als daß er nicht lieber zu Bitten und Betteln seine Zuflucht genommen hätte. „Ich werde es bestimmt nicht wieder tun", versprach er, „ich nehme alles zurück, was ich über Sie erzählt habe!"

Biedermüller sah den anderen ernst an.

„Ich habe keinen Grund, meinen Nachbarn in ein Unglück zu stürzen, jedoch verlangt jede böse Tat ihre Sühne."

„Ich bin gern zu allem bereit."

Biedermüller erhob sich, ging in den Stall und kam mit einem geschlachteten Hahn zurück. Er überreichte ihn dem Nachbarn.

„Tragt diesen Hahn in euer Haus, das hundert Schritte von dem meinen steht", befahl er, „dann kommt langsam wieder zurück und rupft den Hahn unterwegs, eine Feder rechts und eine nach links werfend. Dies ist der erste Teil eurer Sühne."

Der Nachbar tat, wie ihm geheißen. Und als er wieder vor Biedermüller stand und ihm den gerupften Hahn überreichte, fragte er: „Und der zweite Teil meiner Buße?"

Biedermüller antwortete:

„Geht jetzt wieder den Weg in euer Haus zurück und sammelt alle Federn wieder ein."

Der Nachbar stammelte verwirrt:

„Ich kann doch die Federn unmöglich wieder sammeln! Ich streute sie wahllos aus, warf eine hierhin, eine dorthin, inzwischen hat der Wind sie längst in alle Himmelsrichtungen getragen. Wie könnte ich sie alle wieder einfangen?"

Biedermüller nickte ernst:

„Dies wollte ich nur hören! Genau so ist es mit der üblen Nachrede und den Verleumdungen. Einmal ausgestreut, laufen sie durch alle Winde, wir wissen nicht, wohin. Wie kann man sie also einfach wieder zurücknehmen?"

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00—8.15	Zum Hören und Behalten
9.30—10.00	Lieder und Tänze
11.00—11.30	Kleines Konzert
11.30—12.00	Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen)
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
12.45—14.00	Beliebte Opern- und Operettenklänge
14.15—14.45	Beschwingte Weisen
15.30—16.00	Ausgewählte Orchester- und Solistenmusik
16.00—17.00	Neuzeitliche Operettenklänge
17.15—17.50	Bunte Melodienkette
17.50—18.00	Das Buch der Zeit
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	Musik und Lieder um Mädchennamen
21.00—22.00	Matrose auf See

Deutschlandsender:

17.50—18.30	Werke von Gerhart von Westermann
20.15—21.00	Konzert des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag. Leitung Joseph Keilberth: Haydn Lully-Mottl
21.00—22.00	Aus der Welt des Balletts

Der Fingernagel-Lieferant

Ob die Nägel lang oder kurz getragen wurden, hing in früheren Zeiten vielfach mit Sitten und Gebräuchen der verschiedenen Völker zusammen. So galt jahrhundertelang in China der lange, ungeschnittene Nagel als Zeichen der Vornehmheit und war ein besonderes Vorrecht der Mandarine. Denn nur solche Menschen konnten sich die ganz langen Nägel leisten, die mit den eigenen Händen nichts zu schaffen brauchten und genügend Diener zur Hilfe um sich hatten.

In China gibt es übrigens noch heute Menschen, die sozusagen „beruflich" oder gewerblich ihre Nägel wachsen lassen. Wenn sie eine Länge von mehreren Zentimetern erreicht haben, gehen sie zum Apotheker, dieser mißt mit dem Zentimetermaß die Länge des Nagels nach, schneidet ihn kunstvoll ab und bezahlt ihn. Aus den Nägeln, die gereinigt und gemahlen werden, bereitet man in China eine Hustenmedizin, an deren Wirksamkeit viele glauben.

Regentropfen

Regentropfen zeigen eine sehr unterschiedliche Größe. Die kleinsten haben einen Durchmesser von nur 0,4 Millimeter, man spricht dabei von Staubregen, während bei Wolkenbrüchen, besonders in den Tropen, die Tropfen bis zu 10 Millimeter Durchmesser haben.

Weihnachtspakete jetzt aufliefern!

Um der Bevölkerung ausreichende Gelegenheit zu geben, Weihnachtssendungen zur Post zu liefern, hat die Deutsche Reichspost, wie wir bereits berichteten, für die Zeit vom 5. bis einschließlich 15. Dez. den uneingeschränkten Paketdienst zugelassen. Zur Aufarbeitung der in dieser Zeit anfallenden Paketmassen muß vom 16. Dezember an eine Annahmesperre für Pakete und Päckchen eintreten. Vom 27. Dezember an wird neben dem Päckchendienst ein beschränkter Paketdienst voraussichtlich wieder zugestanden werden können.

Damit die Deutsche Reichspost imstande ist, die erheblichen Massen von Weihnachtssendungen an ihre Bestimmungsorte zu befördern, richtet sie die dringende Bitte an die Bevölkerung, Pakete, die nicht für Weihnachten bestimmt sind, zurückzuhalten und ihre Einlieferung auf die Zeit nach Weihnachten zu verschieben. Da bei der angespannten Lage im Transportwesen mit einer langen Beförderungsdauer zu rechnen ist, wird von der Versendung verderblicher Lebensmittel dringend gewarnt. Feste Verpackung und richtige Aufschrift sind unbedingte Erfordernis für alle Pakete und Päckchen, auch soll in jedes Paket und Päckchen ein Doppel der Aufschrift gelegt werden.

Familien-Anzeigen

Geburten

Brigitte, Mina, Else. Ein Sonntagsmädel ist angekommen. In dankbarer Freude: Else Moosbrugger geb. König, z. Z. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier, u. Rolf Moosbrugger, z. Z. Wehrmacht. Karlsruhe, 5. Dez. 1943.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, Stefanie Friedrike zeigen an: Tierarzt W. Häfele, Khe.-Durlach, z. Z. im Felde, u. Frau Marga geb. Laufer, z. Z. Freudenstadt, Straßburgerstr. 15.

Elke-Karin. Die Geburt eines sonnigen Mädels, Waltrauds Schwesterlein, zeigen hocherfreut an: Hilde Dieter geb. Schaaf, z. Z. Landesfrauenklinik, Privatabteil. Prof. Linzenmeier, Otto Dieter, z. Z. bei der Wehrmacht. Khe., Stefanienstr. 88.

Siegfried. 3. 12. 1943. Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen an: Leutnant Gottfried Lehr, z. Z. im Osten, u. Frau Margarete geb. Husser. Hochstetten b. Karlsruhe, z. Z. Altes Diakonissenhs. Khe.

Udo hat am 7. Dez. ein Schwesterchen bekommen. Wir nennen es Heidi. Schirrmeister Emil Marggrander, z. Z. im Osten, Dina Marggrander geb. Lang, Linkenheim, Kaiserstraße 17.

Die glückliche Geburt uns. Stammhalters Walter-Dieter zeigen in dankbarer Freude an: Anneliese Ottstadt geb. Moser, z. Z. Vincentiuskrankenhaus, Abt. Dr. Fecht, Walter Ottstadt, Leutnant u. Adjutant, z. Z. im Osten.

Verlobungen

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Leni Bader, Würmersheim, Hermann Schorpp, Uffz., z. Z. im Urlaub, Würmersheim, 5. Dezember 1943.

Vermählungen

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: Franz Heimbeck, Lehrer, z. Z. im Felde, Liesel Heimbeck geb. Schönewald, Lehrerin, Baden-Baden. Speyer am Rhein, im Dezember 1943.

Statt Karten! Ihre in B.-Baden vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen: Dr. Gerhard Nestler u. Frau Marieliese geb. Pfisterer. Karlsruhe a. Rhein, Helmholtzstr. 7, II. Dez. 1943.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser lb., hoffnungsvoller, unvergeßlich. Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Lorenz Göppert

Obergefr. in einer Panzer-Div., Inh. des EK. 2. Kl. u. Verw.-Abz., im Alter von 30 Jahren den Tod im Osten am 26. Oktober 1943 fand.
Fußbach, 6. Dezember 1943.
In tief. Trauer: der Vater: Lorenz Göppert nebst Kindern u. Anverw.
1. Opfer Donnerstag, 16. Dez., 8 U. in der Stadtpfarrk. zu Gengenbach.

Die Beerdigung des Uffz. Pg. Max Pache findet heute um 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Achern, 8. Dezember 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Luise Kastner

geb. Schwender, ins Jenseits abzurufen.
Karlsruhe, 7. Dezember 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Birck, Stuttgart; Familie Vogel, Durlach; Familie Bechert, Zell a. H.; Familie Gutmann, Stefanienstraße 54.
Beerdigung: 10. Dezember 1943, 10 Uhr, Friedhofkapelle.

Nach kurzer Krankheit verschied am 6. Dez. 1943 unerwartet schnell uns. lieber Sohn und Bruder

Werner Blank

im Alter von 21 Jahren.
Karlsruhe, 7. Dezember 1943.
Karl-Schremppstraße 25.
In tiefem Schmerz: Friedrich Blank u. Frau Käte geb. Scheible; Erna König geb. Blank; Walter König.
Beerdig.: Donnerst., 9. 12., 11.30 U.
In dem Verstorbenen verlieren wir einen jungen, hoffnungsvollen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Betriebsführung und Gefolgschaft des Betriebes des Verstorbenen.

In tiefer Trauer geben wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte u. unvergeßl. Gattin, unsere lb. Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin u. Tante, Frau

Lina Wächter

geb. Goos, am Sonntag, 5. Dez. 1943, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 37 Jahren von uns geschieden ist.
Grötzingen, 8. Dezember 1943.
In unsagbar. Schmerz: der Gatte: Jakob Wächter, z. Z. Wehrmacht; Schwiegereltern: Jakob Wächter sen. u. Frau Christine geb. Stillinger; Frau Lina Goos Wwe. u. Kinder; Familie Hermann Ulrich u. Kinder; Maria Goos, Schwester u. Nichte Herta; Uffz. Rudolf Goos, z. Z. i. Osten; Karl Wagner, z. Z. im Osten, u. Frau Olga geb. Goos; Familie Stüppel; Familie Hammer; Willi Wächter, z. Z. Wehrmacht, u. Frau; Leopold Daubenberger, z. Z. Wehrmacht, u. Familie; Rudi Kaiser, z. Z. Wehrmacht, u. Familie; Familie Karl Speer; Feldw. Emil Wächter u. Frau und Bruder Erwin.
Beerdigung: Mittwoch, 8. 12., 15 U.
Mit den Angehörig. betrauern auch wir den Verlust einer lieben Arbeitskameradin.
Betriebsführer u. Gefolgschaft des Betriebes der Verstorbenen.

In tiefem Schmerz teilen wir hierdurch den Heldentod uns. inniggeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Pg. **Fritz Weyrether**

SS-Schütze in einer SS-Panzergren.-Div., mit. Er gab sein jung., hoffnungsv. Leben im blüh. Alter von 18½ Jahren am 19. Oktober in den schweren Abwehrkämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland.
Karlsruhe, Hirschstraße 43, Mannheim, 6. Dezember 1943.
In stolz. Trauer: Oskar Weyrether, Postrat a. D.; Alfred Weyrether; Johanna Ritzau geb. Weyrether; Walter Ritzau und Kinder.
Mit seinen Angehörigen trauert um ihren lieb., brav. Arbeitskameraden die Betriebsführ. u. Gefolgschaft der Drogerie Carl Roth.

Bei dem Fliegerangriff auf Berlin am 23. 11. 43 fiel in treuer Pflichterfüllung unser lb. Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Werner Mappes

Fahnenjunker-Feldwebel.
Karlsruhe, Kriegsstr. 178, 4. 12. 43.
August Mappes, Hauptmann, und Frau Fina geb. Kraus; Gerhart Mappes; Georg Mappes sen.; Emma Kraus Wwe.
Trauerfeier am 8. 12. 43, 14 Uhr, Hauptfriedhof. Von Beileidsbesuch. bitten wir abzusehen.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, geliebt. Sohn u. herzensgut. Bruder, Schwager, unser lb., guter Onkel

Emil Friedrich Hornung

Obergefr. in einer I.-G.-Komp., Inh. d. EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verwund.-Abz. und Ostmed., am 5. Nov. 43, nach seiner dritten Verwundung, im blühenden Alter von 23 Jahren in einem Kriegslazarett im Osten d. Heldentod starb. Unvergess. von sein. Lieben ruht er in fremd. Erde.
Friedrichstal, Hildastr. 1, 2. 12. 43.
In stillem Leid: Friedrich Hornung u. Frau Emilie geb. Gorenflo; Obergefr. Herbert Füßler u. Frau Olga geb. Hornung, mit Kindern Emil, Helmut u. Gisela; Gefr. Arthur Barie u. Frau Hilda geb. Hornung, mit Kind Waltraud; Trude Hornung u. Erwin Borel.
Trauerfeier: Sonntag, 12. Dez. 1943, nachmittags ½3 Uhr.

Nach banger Ungewißheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller, braver Sohn u. lb. Bruder,

Adolf Glaser

Uffz., Bordfunker in einem Kampfgeschwader, im Alter von 21½ J. den Fliegertod fand.
Khe.-Knielingen, Herm.-Köhl-Str. 19
In stiller Trauer: Adolf Glaser u. Frau Mathilde geb. König; Ruth u. Hilde Glaser u. Anverwandte.
Trauerfeier: Sonntag, ½10 U., in d. Kirche zu Knielingen.
Mit den Angehör. trauert die Betriebsführung u. Betriebsgemeinsch. s. Betriebes um einen gt. Kamerad.

Nach bangem Warten erhielten wir am 27. Nov. die traurige Nachricht, daß unser lb., hoffnungsvoll., einz. Sohn u. Bruder

Hans Joachim Oberle

Leutnant d. Res. u. Führer einer Sturmkomp., Inh. mehrerer Ausz., am 12. 9. auf einem Hauptverbandsplatz im Osten im Alter von 22 J. den Heldentod für seine geliebte Heimat gestorben ist.
Bühl, 6. Dezember 1943.
In stiller Trauer: Wilhelm u. Albertine Oberle geb. Müller sowie Marta und Maria.
Trauergottesdienste auf bes. Wunsch des Gefallenen in Bühlertal.

Meine herzensgute gel. Frau, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Tante

Margarete Burkart

geb. Fröhlich, ist nach schwerer, mit größter Geduld ertrag. Krankheit, wohlvorbereitet, am 1. Dez. in die Ewigkeit eingegangen. Wir haben die lb. Entschlafene am 4. 12. 1943 in aller Stille zur letzt. Ruhe geleitet.
Karlsruhe, 6. Dezember 1943.
Stefanienstr. 60.
In tiefem Schmerz: Erwin Burkart, z. Z. b. d. Wehrm.; Mutter: Maria Fröhlich Wwe. geb. Kronberger; August Rehmann u. Frau Tony geb. Fröhlich, Klaus u. Doris; Karl Burkart u. Frau Anna geb. Oser; Oskar Fischer u. Frau Frieda geb. Burkart und Kinder; Elsa Birkel Wwe. geb. Burkart und Mechthilde.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie Blumen- u. Kranzspenden herzlichen Dank!

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Karl Jock

Juwelier u. Uhrmachermeister, im Alter von 69 J. sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, Kaiserstr. 179, 7. 12. 43.
Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Jock geb. Herlan; Anna Schlegel geb. Jock; Johanna Laade geb. Jock; Karl Jock, Obergefr., z. Z. im Osten; Rudolf Jock, z. Z. Kolmar; Else Jock; Dio Schlegel, Hauptmann u. Abt.-Komm., z. Z. im Osten; Georg Laade, z. Z. Stabszahlmeister; Erika Jock geb. Kammerer; Irma Jock geb. Gross; Marie Jock, 3 Enkelkinder.
Beerdigung: Freitag, 10. Dez. 43, ½11 Uhr, Hauptfriedhof.

Die Beerdigung der Frau Sofie Dietz findet am 8. Dez. 1943, 13.30 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Es ist schwer, Freunden u. Bekannten zu sagen, daß uns., v. uns allen geliebte u. von Herzen verehrte Mutter und Großmutter, Frau

Maria Blum Wwe.

geb. Ostertag, im Alter von 61 J. gestern völlig unerwartet für immer ihre Augen geschlossen hat.
Khe.-Durlach, Anton-Bruckner-Str. 2, München, Offenburg, 6. Dez. 1943.
In tiefem Leid: H. E. Blum, Uffz. u. Kdo.-Fhr. i. e. Gren.-Ers.-Btl., mit Frau Emmy geb. Bonassi u. Kindern Hans-Jürgen u. Anna-Dorothea; Frau Trudl Brust Wwe. geb. Blum; Werner Fuchs, Uffz. i. Osten, mit Frau Anni geb. Blum.
Beerdigung: Mittwoch, 8. Dez., 15 Uhr, Friedhof Durlach. Seelenamt Donnerstag, 9. Dez., morgens 8 U.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß wurde heute nacht unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Stolz

Schmiedemeister, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, im Alter von nahezu 73 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.
Neuweier, Steinbach, 7. Dez. 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen: Alfons Stolz, Kaufmann; Franz Stolz, z. Z. im Felde, u. Fam.; Richard Stolz, z. Z. im Osten, u. Fam.; Sr. M. Godoleva (Anna Stolz); Sr. M. Eulalia (Maria Stolz); Ludwig Hasel und Frau Josefine geb. Stolz; Mathilde Stolz, D.R.K.-Schwesternhelferin; Monika Stolz; Anton Burkard, z. Z. im Osten, u. Frau Klara geb. Stolz, und Anverwandte.
Beerdigung am Donnerstag, 9.30 U., vom Trauerhaus aus.

Nach Gottes hl. Willen wurde heute morgen unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Luise Hofmann

geb. Schaber, im Alter von 70 J. unerwartet durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen.
Grötzingen, 6. Dezember 1943.
Die trauernden Hinterblieb.: Otto Hofmann, z. Z. i. Westen u. Frau Liesel geb. Benz mit Kindern Dieter, Werner und Dorle; Wilhelm Mössinger und Frau Lydia geb. Hofmann mit Kindern Gerhard, z. Z. im Lazarett, u. Sigrid nebst Verwandten.
Beerdigung: Donnerstag, 3 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach Gottes hl. Willen und kurzer Krankheit mein lieb. Mann, mein stets treusorg. Vater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Würz

Oberpostschaffner i. R.
im Alter von nahezu 82 Jahren.
Rastatt, Lyzeumstr. 3, 6. Dez. 1943.
Im stillen Leid: Frau Margarete Würz; Frau Karoline Eisele Wwe., nebst Angehörigen.
Beerdigung find. in aller Stille statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, uns. gute Mutter, Großmutter u. Schwester

Lina Wagner

geb. Conrad, am 6. Dez., um 11.45 Uhr, im Alter von 64 Jahren nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Winnweiler, 6. Dezember 1943.
Eduard Wagner, Rev.-Oberlt. d. Schp.; Ella Rettig geb. Wagner; Lic. Th. Rettig, Dekan, bnd fünf Enkelkinder; Otto Wagner, Hauptmann, z. Z. im Felde; Grete Wagner geb. Krayer, in Emmendingen, und Enkelkind Ursula.
Beerdigung am Mittwoch, 8. Dez., um 14 Uhr, in Winnweiler.

Am 2. Adventssonntag ist nach langer, mit großer Geduld ertragener Leidenszeit, unsere lb. gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante, Frau

Eleonore Bode Wwe.

geb. Fees, im Alter von 75½ Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer: Kirchenrat Fritz Horr u. Frau Sabine geb. Bode; Fritz Neumayer u. Frau Eleonore geb. Bode; Herm. Bauser, Major b. d. Lw., z. Z. im Felde, u. Frau Käte geb. Bode; Dr.-Ing. Karl Neeff u. Frau Lotte geb. Bode; Dr. Fritz Bode u. Frau Dr. med. Jlse geborene Sickinger, sowie 11 Enkel und 1 Urenkel.
Pforzheim, Mannheim, Dietlingen, Mailand, 5. Dezember 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

Offenburg. Oeffentliche Luftwarnung. Die bisher nur am Tage übliche „Oeffentliche Luftwarnung" (dreimalige Wiederholung eines hohen Dauertons von etwa 15 Sekunden) wird künftighin auch bei Nacht beim Einflug einzelner Maschinen (Störflüge) gegeben. Allgemein luftschutzmäßiges Verhalten ist hierbei nicht vorgeschrieben; jedoch haben die Ladengeschäfte bei „ÖLW." während der Zeit der gewährten Verdunkelungserleichterungen (bis 19 Uhr abends und ab 6 Uhr morgens) sofort einwandfrei zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzuschalten, u. öffentliche Ansammlungen oder Versammlungen aller Art (einschl. Kinos, Theater usw.) sind zu unterbrechen und aufzulösen. Wird im Anschluß an die „ÖLW." Fliegeralarm gegeben, so ist luftschutzmäßiges Verhalten allgemein erforderlich; die Schutzräume sind aufzusuchen. Die Entwarnung bleibt jedenfalls die gleiche wie bisher. Offenburg, 6. Dez. 43. Der Landrat.

Gengenbach. Das Weidenlassen von Schafen auf den Dämmen u. Vorländern der Kinzig. Auf die an der Anschlagtafel angebrachte Bekanntmachung wird verwiesen. Bürgermeister.

Stellen-Angebote

Kaufmann zur Nachtragung der Bücher ges. ⊠ 52257 Führ.-Verl. Khe.

2 Persönlichkeiten, energisch, zielbewußt, zur Bewachung eines Gemeinschaftslagers (Ausländer) als Wächter zum sofortigen Eintritt gesucht. Kriegsversehrter angen. ⊠ P 49037 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lehrling (männl. od. weibl.), kaufm., mit guten Schulzeugn., für unsere Lebensmittelgroßhandlg. auf Ostern 1944 ges. ⊠ 48993 Führer-Verl. Khe.

Kaufgesuche

Offiziersuniform, lange, od. Reithose dringend für meinen Mann ges. ⊠ 51617 Führer-Verlag Karlsruhe.

Offiziersuniform (Heer) für m. Mann gesucht. ⊠ 48804 Führer-Verl. Khe.

Feldwebel-Degen für m. Sohn ges. ⊠ 51420 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kutsche, kleine, für Zwergpferde ges. Ruf 37 Odenheim, Holzmüller, Gasthaus zur Linde, Oberöwisheim b. Bruchsal.

Kastenwagen, 2—4 Ztr. Tragkr., 4rädr. od. 2rädr., gesucht. ⊠ 51550 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pflugkarren gesucht. ⊠ 51502 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

Sommermantel, hell, mod., ungebr., Gr. 44, u. Opernglas, gut erhalt. Ofenschirm, bemalt, Sommerschuhe, Gr. 39, geb., ges. Hohner od. Akkordeon, Hausanzug, Nachmittagskleid. ⊠ 52588 Führer-Verlag Khe.

Puppe, schöne, 85 cm lang, u. Kinderschaukel geb. Ges. Dreirad u. Spielsachen. ⊠ 52490 Führ.-V. Khe.

Oelkanne, 5 Liter, geboten, gesucht Milchkanne, 2 bis 2½ Liter. ⊠ O 48122 Führer-Verlag Karlsr.

Kesselgestell, 54 Ø, gebr., gut ausgemauert, gebot.; ges. gute Eisenbahn z. Aufziehen od. Märklin-Baukasten. ⊠ 2809 Führ.-Ag. Bretten.

Wellblechgarage gesucht. In Zahlg. kann gut erh. Taschen- od. Herren-Armbanduhr gegeben werden. ⊠ 48199 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

Zugochse, eingefahr., 2½jähr., preiswert zu verkauf. ⊠ 49226 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kühe, Kalbinnen und Rinder treffen Donnerst. früh ein. Haas, Offenburg.

Nutz- u. Fahrkuh, gute, mit dem 3. Kalb, Mutterkalb, zu verkaufen. Friedrichstal i. Baden, Robert-Wagner-Straße 23.

Nutz- u. Fahrkuh, schön u. kräftig, das zweite Kalb 39 Wochen trag., zu verk. Knielingen, Eggensteiner Straße 5. (52639)

Wälderkuh, junge, trächtige, zu vkf. Baden-Oos, Hauptstr. 51.

Milchkuh, gute, mit Kuhkalb, schwerer Schlag, zu verk. Gondelsheim, Haus Nr. 125.

Zuchtkalbin, 34 Wochen trächtig, zu verkf. bei Fr. Bertsch 5, Scherzheim 74. (48915)

Kalbin, m. schön. Mutterkalb zu verk. Kuppenheim, Viktoriastr. 4.

2 Rodheländer Hühner u. ein Hahn gegen zwei Gänse oder Truthühner auch 1943er Brut zu tauschen. O. J., Philippsburg/Baden, Ruf 250.

Entlaufen

Boxer, gestromt, entlaufen. Abzugeb. gegen Belohn. Huber, Karlsruhe, Augartenstr. 75. (52440)

Gans entlaufen 5. 12. Nähe Kühler Krug. Benachrichtigung od. Wiederbringer erhält gute Belohn. Kaufmann, Augustastr. 20, Ruf 1607, Khe.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. 8. Dez., 16 Uhr, 12. Mi.-Miete, „**Iphigenie**", Schausp. — 9. Dez., 16.30 Uhr, 3. Konz.-Miete, **3. Sinfoniekonzert**". — **Kleines Theater.** 8. Dez., 16 Uhr, „**Der Vetter aus Dingsda**", Opte. — 9. Dez., 16 Uhr, „**Zwischen Stuttgart u. München**", Lustspiel.

B.-Baden. Kl. Theater. Heute 18.30 „**Die Entführung aus dem Serail**".

Konzerte

Klavierabend Dorothea Winand. Freitag, 10. Dez., 17.15 Uhr, Künstlerhaus. Bach: Fant. u. Fuge a-moll, Haydn: Variationen f-moll, Beethoven: Sonate Op 31 Nr. 1, Schumann: Fantasiestücke Op. 12, Chopin: Sonate Op. 58. Karten v. 1.50 (Stud.) bis 4.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer.

Liederabend Aenne Oertel-Vasmer. Samstag, 11. Dez., 17.15 Uhr, Künstlerhaus, mitwirkend Prof. **Georg Mantel** (Klavier). Alte Meister, Lieder v. Mozart, Schubert, Brahms u. Wolf, Klavierstücke v. Mozart u. Chopin. Karten von 1.— (Stud.) bis 5.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer, Kaiserstraße 209.

„**Die Heilige Nacht**" **Vortragsabend Elisabeth Mehner-Lucon** Freitag, 17. Dez., 17.15 Uhr Künstlerhaus. Mitwirkend Till Oswald-Thoss (Gesang) u. Prof. Georg Mantel (Klavier). Selma Lagerlöf: „Die Heilige Nacht" u. „Ein Weihnachtsgast". Weihnachtslieder von Cornelius, Reger u. Wolf. Karten zu 4.— u. 3.— (num.), 2.— (offen) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer.

Filmtheater

GLORIA u. PALI. 2.00, 4.15, 6.30 „**Das Bad auf der Tenne**". Jg. nicht zugel. (PALI abds. num.). Beg. des letzt. Hauptfilms 6.50, GLORIA 7.10 Uhr.

RESI. Dienstag 2. Woche „**Reisebekanntschaft**". 2.15, 4.40, 7.00 Uhr. Jugendliche zugelassen.

UFA-THEATER u. CAPITOL. 2.30, 4.30, 6.45 Uhr „**Ich werde Dich auf Händen tragen**". Ein Tobis-Film. Jugend nicht zugelassen.

ATLANTIK zeigt „**Der Schützenkönig**". Jugendverbot. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „**Verräter am Nil**". Jugend verboten. Anfangszeiten: 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. Nur noch heute u. morg. 2.00, 4.15, 6.30 „**Herzensfreud — Herzensleid**". Wochenschau. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

SCHAUBURG. Nur noch heute und morgen. „**Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn**". Wochenschau. Beginn 2.00, 4.15, 6.30. Jug. nicht zug.

Durlach. Skala. Tägl. 2.00, 4.15, 6.30 „**Wenn die Sonne wieder scheint**". Wochenschau. Jug. über 14 J. zug.

Durlach. M.T. 2.15 Uhr Jug.-Vorst. „**Der Edelweiß-König**". Dazu Woche. Letztmals 4.30 u. 6.45 Uhr „**Sie waren Sechs**". Kulturf. u. Woche.

Durlach. Kammer-Lichtspiele zeigen tägl. 4.15, 6.30 „**Heißes Blut**". Jugendliche über 14 Jahre zugelass.

Ettlingen. Uli. Mittw. u. Donn. je 6.45 „**Die 4 Musketiere**". Donn. 4 U. Jugendvorstellung.

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr „**Kohlhiesels Töchter**". Jugend zugelass.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr „**Maskerade**". Jugend verboten. Wochenschau am Schluß.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Heute 16.30 u. 19 Uhr „**Der ewige Klang**".

B.-Baden. Filmpalast. Heute 16.30 u. 19 Uhr „**Symphonie eines Lebens**".

B.-Baden. Kino des Westens. Mittw., Donnerst. u. Freit. jeweils 19.30 U.: „**Meine Freundin Josefine**".

Bühl. Kino. Ab heute Mi. bis morg. Do. „**Krach im Vorderhaus**". Spielzeit abends 7 Uhr.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „**Die unerhörte Frau**".

Veranstaltungen

„**Die Liebe in der Kunst**". Sonntag, 12. Dez., 4 Uhr nachmittags auf vielfachen Wunsch Wiederholung des Lichtbildervortrags **Dr. Otto Gillen**-Stuttgart. Karten zu 3.— (num.), 2.— (offen), 1.50 (Stud.) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, u. H. Maurer sowie an der Saalkasse.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 15.30 Uhr **Nachmittagsvorstellg.** zu halben Eintrittspr. Jugendl. über 14 J. haben in Begleitg. Erw. Zutr.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmantang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. Heute 17 Uhr: **Konzert des Sinf.- u. Kurorchesters.**

B.-Baden. Bäder- u. Kurverwaltung. Kurhaus. Kleiner Bühnensaal. 10. Dez. 19 Uhr **Dichterlesung** des bekannten Bodenseedichters **Dr. Ludwig Finckh.** Eintritt 1.— u. 2.— RM; Mitgl. des Kulturrings u. Wehrm. 20% Ermäß. Karten a. d. Kurhausk.

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Festhalle. Mo., 13. Dez., 19 Uhr, **NS.-Reichs-Symphonie-Orchester.** Ltg. Staatskapellmeister Erich Kloss. Karten zu RM 1.—, 2.—, 3.— u. 4.— in d. KdF.-Vorverkaufsstelle Waldstr. 40a. Kartenvorbestellung sehr zu empfehlen.

Karlsruhe. „Friedrichshof", Mi., 15. Dez., 19 Uhr: **Meisterkonzert** Prof. **Gg. Kulenkampff,** Violine, am Klavier: Gustav Beck. Werke v. Bach, Schubert, Reger, Sarasate, Kodaly, Viotti, Ysaye. Karten von 2.— bis 5.— RM in der KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a.

Ettlingen. Festhalle. So., 12. Dez., 16.30 Uhr Gastspiel der Bad. Bühne. Lustspiel „**Flitterwochen**" v. P. Helwig. Karten zu 1.— u. 2.— (Ringmitgl. 1.50 RM) in der Geschäftsstelle der DAF., Pforzheimer Str. 25, und an der Tageskasse.

Gernsbach. Do., 9. Dez., 19.30 Uhr, Stadthalle, V. Kulturringvorst. Gastspiel der Bad. Bühne. „**Flitterwochen**". Lustspiel von Paul Helwig. Bekannte Vorverkaufsstellen.

Geschäftliche Empfehlungen

Fa. Schindele, Karlsruhe, Kaiserstr. 207. Wildverkauf: am Do., 9. 12. 43, von Nr. 4001—4700, am Freitag, 10. 12. 43, von Nr. 4701—5200. Bitte Fleischmarken u. Einschlagpapier mitbring.

AUS ALT MACHT NEU! Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum Umpressen auf neue Muster. Geschw. Hoffmann, Spezialhaus für Damenhüte, Karlsruhe, Kaiserstraße 122.

Achtung, Hausfrauen! Z. Zeit werden Woll- und Daunensteppdecken z. Neuüberziehen geg. Bezugscheine wieder angenommen. M. Müller, B.-Baden, Stefanienstr. 7. Geschäftszeit v. 10—13 u. 15—18 Uhr. Montags u. Samstags geschlossen.

Harte Wäsche — leichter brüchig! Nicht nur Schmutz- und Waschmittelreste, auch Mineralsalze aus dem Wasser bleiben bei schlechtem Spülen in der Wäsche zurück, machen sie hart und brüchig. Gründliches Spülen mit OMIN bannt die Gefahr. OMIN zum Spülen u. Bleichen macht die Wäsche weiß und weich. OMIN von SUNLICHT.

Kreis Bühl

Bäckerei Graner, Achern, Kirchplatz, hat ab heute wieder den Betrieb aufgenommen. (3947)